

Kurtzer Bericht von der Schwindsucht.

Contributors

Pansa, Martin, 1580 or 1581-

Publication/Creation

Leipzig : L. Kober for H. Grosse Jr., 1618.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/btaqbrw5>

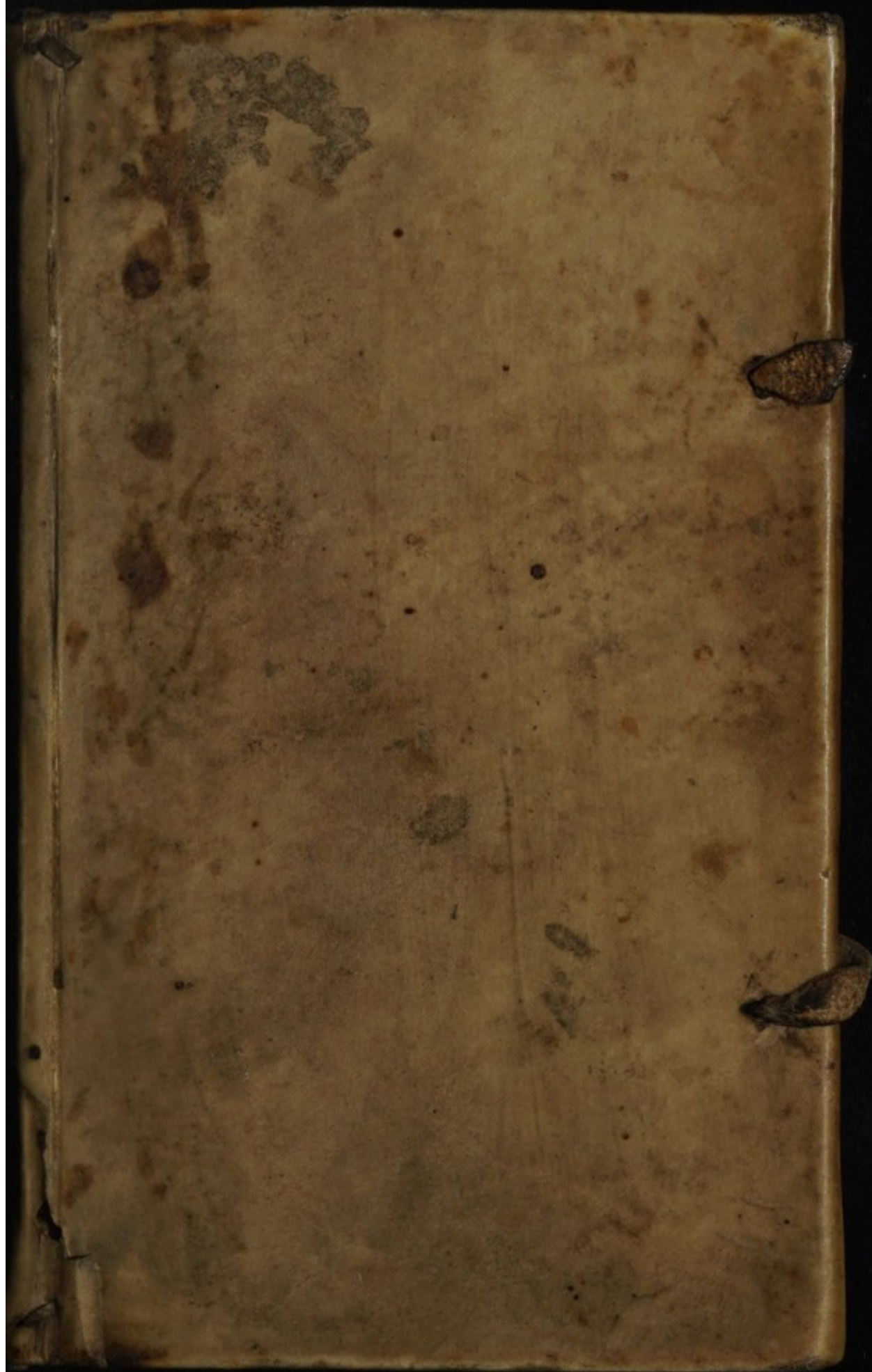
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>











4718

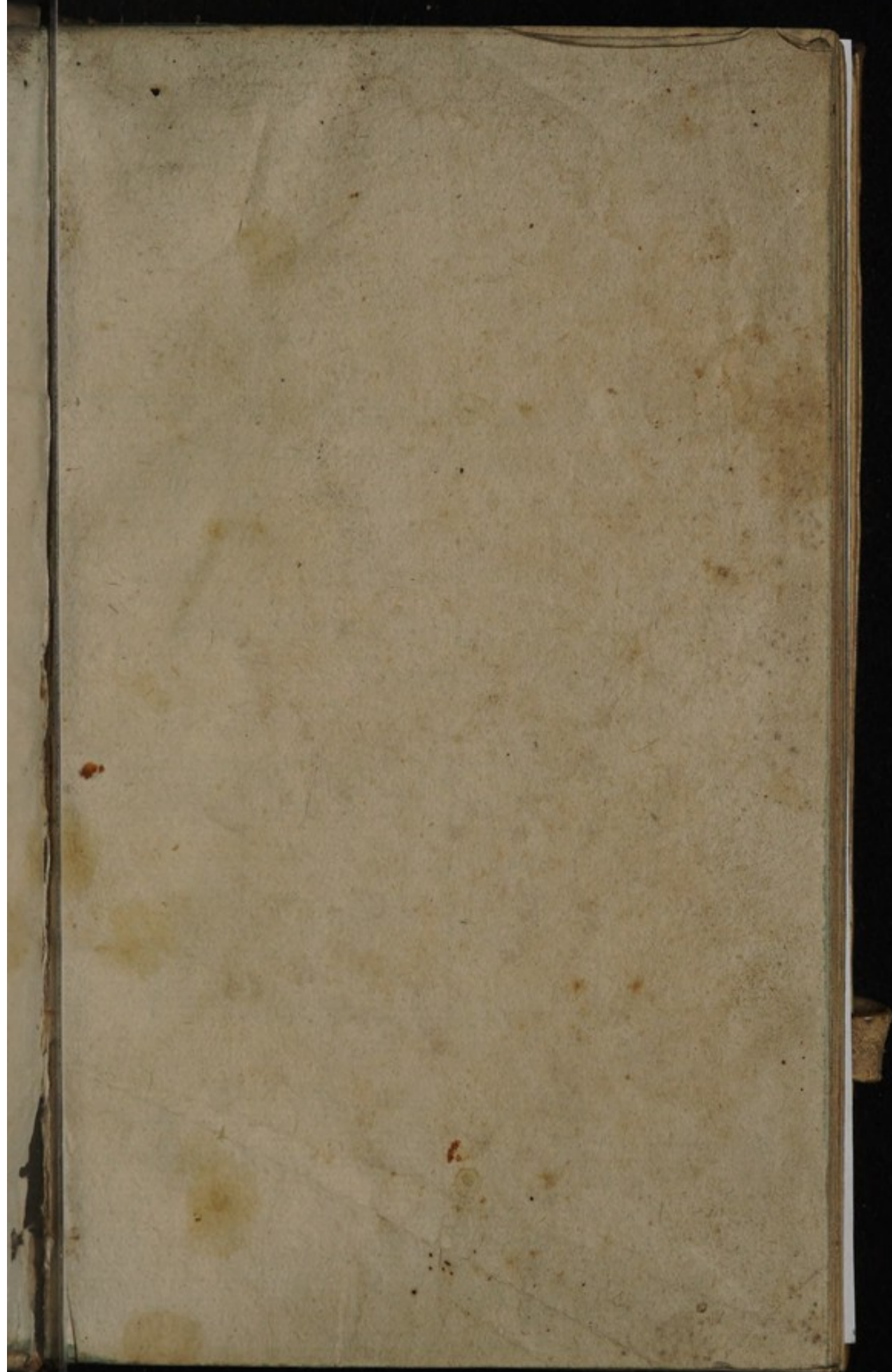
4717

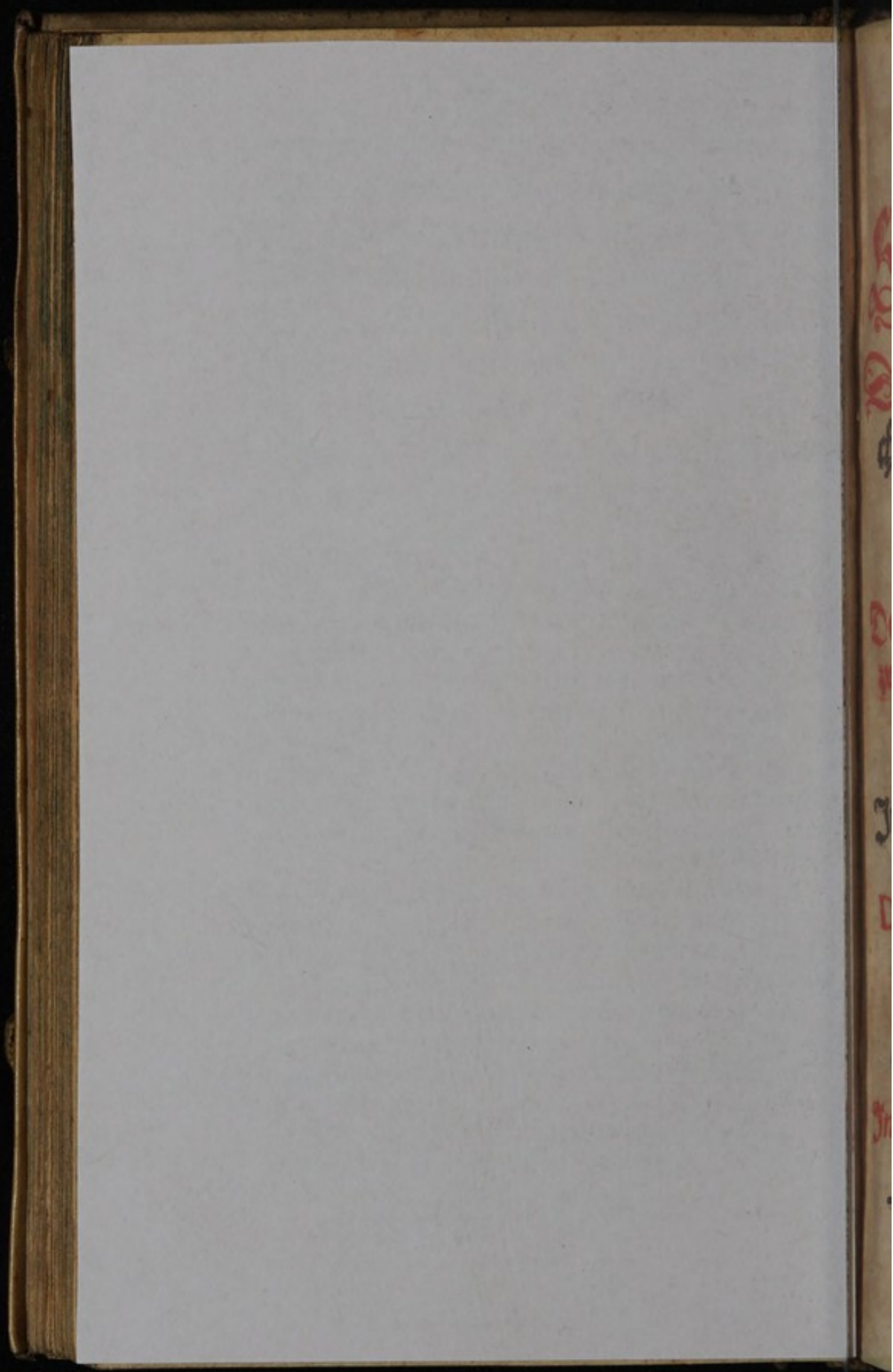
4715

/A

F. xvii. c

17





4717 (2)
Kurtzer Bericht

Von der

Schwindsucht/

Darinnen der ansitz man-
cherley Arten/Beschreibung
vnd Ursachen der Schwind-
sucht /

Deßgleichen wann diese Krankheit
zu curiren, vnd von rechter Präserva-
tion, Curation vnd Inhibition
derselben.

In 15. Capiteln fleißig erkläret wird/
Durch

D. MARTINUM PANSAM

Medicum im Trebnitschen Reich-
bilde / ꝛc.

Gedruckt durch Lorentz Kober/

In Verlegung Henning Grossen des Jün-
geren Buchhändlers zu Leipzig.

ANNO M. DC. XVII.

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Georgius

Vorrede.

An den günstigen
Leser.

Günstiger Leser/es
ist die ganze Artzney-
Kunst nichts anders /
als eine Zulegung dem
so mangelt / vnd Abnehmung da
Überfluß ist. Denn alle Kranck-
heiten / die man curiren sol / ha-
ben entweder eine überflüssige
materiam, die man muß durch al-
lerhand evacuationes hinweg rei-
men / damit sie nit das humidum
radicale & calorem nativum ob-
ruiren vnd ersticken / vñ den Men-
schen vor der Zeit dem Todt vn-
terwürffig machen. Oder aber sie
A ij haben

Vorrede.

haben einen Mangel vnd abgang
der Kräfte / die man gleichsam
durch einen Zusatz der Stärck-
mittel wiederbringen vnd restau-
riren muß.

Vnter diesen mangelhaften
Gebrechen / die einer Zulage be-
dürffen / ist vnter andern die
Schwindsucht nicht die geringste:
Denn darinnen felt Mangel vor
wegen des angebornen Safftis:
So dieser zu sehr außtrucknet / se-
sen in Lungeneschwären / Leber-
franchheiten oder hohem Alter /
so folget dürre / Hiß vnd abnemen
aller Glieder. Denn alles wechset
aus einem safft / vnd was keinen
Safft hat / das verdorret / vnd
kan nicht auffkommen. Die Mes-
tallen haben ihren Safft / deßglei-
chen

Vorred.

then alle Thier vnter der Sonnen/
alle Gewächs / Früchte / Kreuter
vnd Beume.

Wann im Fröhling der Safft
in die Beume vnd Kreuter schlegt/
so felt alles heraus / es wechset in
in die höhe / vnd ist alles anmutig
anzusehen / wo fern es auch vom
lieblichen Daw vnd Regen erhal-
ten wird.

Dargegen verdorret Safft vñ
Krafft / wann die Gewächs weder
innerliche noch eusserliche anfeuch-
tung haben / so sie nicht zu rechter
Zeit durch einen fruchtbaren Re-
gen humectirt vnd begossen wer-
den : es kreucht alles in einander /
das Getreide vnd andere Früchte
geben wenig oder nit / die Scheu-
nen sind zur einsamlung der frucht

Vorrede.

te zu groß vnd zu weit / die Theu-
rung findet sich / fürnemlich wann
kein Vorrath oder Hülffe der um-
liegenden Orthen vorhanden / so
müssen alsdann die Leute verhun-
gern / vnd in der Pest eines nach
dem andern hinsterven.

Gleicher Gestalt gehet es mit
des Menschen Saft vnd Krafft
auch zu: wann das humidum ra-
dicale etwa von einer dürre vnd
hiß vberfallen wird / vnd die Glie-
der nicht stets durch den lieblichen
Daw vnd Saft des Herzens
angesprenget werden / so nehmen
sie abe / es wird alles kleiner / die
Kleider werden zu weit / vnd fin-
det sich eine grosse Theurung vnd
Mangel der Nahrung / wo nicht
der Mensch zu zusehen hat an sei-
nen

Vorrede.

nen Kräfften / oder daß er sich anderswo hülffe vnd Rahts erhole.

Denn gleich wie man die Gewechs in einem Garten durch einen künstlichen Regen / das ist / durch das ansprengen vnd begießen erfrischen / erquickē vnd erhalten kan / ehe der innerliche Kern verderbe. Also kan man oft einem abnemenden Menschen / ehe das Herz beginnet welck zu werden / durch krefftige anfeuchtende Mittel reficiren vnd erhalten.

Derhalben so sehe ein jeder wol zu / daß er seinen natürlichen safft nicht muthwillig verderben lasse / welches geschicht / wann er ihn zu sehr verbrennet durch hitzige Getrenck / Speiß vnd Argnen / wann er ihn zu sehr austrucknet durch

übereymenßigen Hunger / Durst/
Schwitzen/ hefftige Bewegung/
Zorn/Venerische lusus: Wann er
ihn zu sehr begeußt mit den kalten
Suppen vnd erwecket ihm selbst
einen vnnatürlichen Durst/
daß beydes der Leib vnd der Beu-
tel davon schwindet. Denn wie
ein Kraut / daß man zu viel be-
geußt/ faulet: Also wenn man im-
mer auff die Lumpen hinein geußt/
vnd dieselbe immer im nassen lie-
gen lest/so erfahren sie. Desglei-
chen wenn man sich zu sehr erkäl-
tet/so erfröret man den angebor-
nen öhlichen Saft.

Wer sich nu vor der Schwind-
sucht verwahren wil / der nehme
fürnemlich die mediocritatē in der
diæt in acht/ vnd so er lang zuleben
bege-

begeret / soler in seinem marasmo
solcher gebrauchen / welche das
abnehmende humidum erquicket /
vermehrten vnd erhalten : Denn
dieses vermag die Kunst / eines
Menschen alter auffzuhalten / dz
es nit so gehling herankomme / als
manchem von Natur gesunde wi-
derfehret / daß er im 40. vnd 50.
Jar seines alters von allen Kräfte-
ten kommet : Man muß aber, bey
Zeiten zuvor kommen / wenn das
humidum beginnet abzunehmen.

Dergleichen anfeuchtung riez-
te einmal vnter andern ein Chur-
fürstlicher Hoffmedicus den dur-
stigen Hoffdienern / vnd comen-
dirte ihnen die Kindfleischsuppen /
weil er sahe / daß sie so gewalt v-
beten in außtrackung des humis

Vorrede.

di durch die starcken Getrencke:
Damit sie den Schaden nur ein
wenig verbessern möchten / weil
man an solchen Orten gemeinig-
lich nichts / oder gar wenig von der
Diæt helt. Denn die liebe Tem-
perantia wird mit Füßen getre-
ten / vnd mit einem Schulfüchsi-
schen Nahmen veronehret / was
vorzeiten Vnehr war / das ist jetzt
eine grosse Tugend. Die Mes-
sigkeit lest ihre cultores nicht unbe-
lohnet von sich / vnd sie richtet bey
einer Wassersuppen / Molcken
vnd Buttermilch mehr aus / vnd
leget dem Leben mehr zu / als man-
cherley gesottens vnd gebratens
auff Welsche vnd Franckösische
Manier von 30. 40. 50. Trachten
zugericht zum Vberfluß genossen.
Darumb

Vorrede.

Darumb dürfen die jenigen an i-
rer gesundheit nit kleinmütig wer-
den / wenn sie gleich nicht allerley
lecker Bißlein zur heuffigen Nah-
rung des humidi radicalis erzeu-
gen können : Dem manchem ge-
denet auch ein weniges : voluptas
esca malorum. Der liebliche Ge-
schmack betreugt offtmals den ap-
petit / daß er der Natur zum scha-
den fordert. Denn ein grosser v-
berfluß vnd vberschut kan so wol
die Schwindsucht verursachen /
als vnnötige Mässigkeit / vnd ent-
ziehung der Nahrung. Damit
aber auch eine mediocritet in der
Vorrede gehalten werde / wil
ich hiemit beschliessen / vnd
zur Sachen selbst
schreiten.

Summa

Summarisch Verzeich-
niß der 15. Capitel / die in dies-
sem Tractätlein von der
Schwindsucht ver-
fasset.

Das erste Capitel.

Von der Nutzbarkeit vnd Nas-
tur der Lungen vnd Leber im men-
schlichen Körper / aus welchen
Gliedtmassen fürnemblich die
Schwindsucht entspringet.

Das ander Capitel.

Von den mancherley Arten der
Schwindsucht.

Das dritte Capitel.

Was die Schwindsucht eigent-
lich sey / vnd von den Ursachen der
rechten Schwindsucht.

Das vierdte Capitel.

Warumb die Schwindtsucht
schwer

Verzeichniß der Capitel.

schwer zu curiren sey / vnnnd ob sie
könne curiret werden.

Das fünffte Capitel.

Welche Leut zur Schwindtsucht
geneiget seyn / deszgleichen vnn
den Zeichen der gegenwertigen
Schwindtsucht,

Das sechste Capitel.

Welche Zeiten des Jahres
den Schwindtsüchtigen am fehr-
lichsten/anch was man gutes oder
böses dem Krancken zuvor ver-
kündigen sol.

Das siebende Capitel

Wie man die Cur in der schwindts-
ucht anstellen sol.

Das achte Capitel.

Wie sich die jenigen / die zu der
Schwindtsucht geneigt/ oder da-
mit behafft / in der Luft/so wol in
Essen vnd Trincken halten sollen.

Das

Verzeichniß der Capitel.

Das neundte Capitel.

Ob den Schwindſüchtigen die Milch in der Speiſe nützlich ſey.

Das zehende Capitel.

Wie ſich die Schwindſüchtigen in andern Stücken der Diät verhalten ſollen.

Das eylffte Capitel.

Ob man die Schwindſüchtigen purgiren, vnd ihnen Aderlaſſen dürffe.

Das zwölfte Capitel.

Durch was Mittel man die Schwindſüchtigen curiren ſol.

Das dreyzehende Capitel.

Von den fürnembſten Zufällen/ die den Schwindſüchtigen begegnen / wie denſelben abzuheſſen.

Das vierzehende Capitel.

Von der Schwindſucht etlicher Glieder/ als Arm vnd Schenckel.

Das

Verzeichniß der Capitel.

Das funffzehende Capitel.

Von der Schwindsucht der alten Leute/ob sie zu vertreiben/oder auff zuhalten sey.



Das

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or chapter heading.

Handwritten text in the upper middle section of the page, appearing to be a list or a series of entries.

Small handwritten text or mark at the bottom left of the page.



Be
Nat
m
e



wir
inne
Auf
sein
es v
scha
zu
sich
den



Das erste Capitel.

Von der Nutzbarkeit vnd
Natur der Lungen vnd Leber im
Menschlichen Körper / aus welchen
Gliedmassen fürnemlich die Schwind-
sucht entspringt.



Wenn wir von einer
Krankheit eigentlich
vnd gründlich reden oder
schreiben wollen / so müssen
wir fürnemlich dasjenige Glied / dar-
innen die Beschwerung ihren Sitz vnd
Aufenthalt hat / wol betrachten / was
sein Ampt nemlich vnd Beruf sey / was
es vor ein Fleisch / Natur vnd Eigen-
schafft habe: Daraus ferner / was ihm
zu trüglich oder zu wieder ist / man ver-
stehen kan / vnd wie es in seinem gesun-
den Zustande könne erhalten / auch von
wieder

wiederwertigen Zufällen beschützet werden.

Weil daß meistens theils die schwind-
sucht / von welcher wir kürzlich discurs-
tiren wollen / von vngesunder Lunge vnd
Leber herrüret / entweder von dero Glie-
der einem allein / aber von allen beyden :
So ist nothwendig etwas von derselben
Natur mit wenigem zu ermelden.

Die Lunge ist ein Behaltung vnd
Verckstat des Athems / von der Natur
verordnet / die eusserliche Luft zu empfa-
hen / an sich zu ziehen / das Herz vnd in-
nerliche Glieder damit zu erfrischen / die
erhitzte Luft aber vnd mit Dünsten ver-
mengt / wiederumb aufzuerheben / aber-
mals frische zu holen vnd aufzuthemen.
Zu dem end ist die Lunge subtil schwam-
lecht / mit viel Luftlöchlein / damit sie zu
abgedachter verwaltung desto bequemer
seyn möchte / wie sie den auch mit einem
subtilen Blut erhalten wird. Denn die
eusserlichen Luftlöchlein der Haut ver-
mögen nicht gnugsame Kühlung dem
Herzen

Herken zu zuführen / auch das trincken
nicht / ob gleich die Lung zimlicher mas-
sen / als den Muscanten wol bekant / so
mit singen / posaunen vnd pfeiffen viel
vmbgehen / durch dz trincken befeuchtet
wird / weñ gleich das meiste in den Ma-
gen gelanget. Noch demnach kan der
Lung die Luft keinen Augenblick ent-
rathen / aber andere grobe Materien von
Speiß / Schleim / oder sehr kalte vnd
sehr hitzige Luft mag sie nit vertragen /
auch keine scharffe Flüss / heßlichen Ge-
stank / giftigen Dunst vnd dergleichen.

Aus diesem allen ist nu abzunehmen
daß die Lung wegen ihres zarten vnd
durchlöcherigten fleisches leichtlich könn-
ne versehret vnd abgebeizet werden : vñ
daß sich in die vielfeltigen kleinen Luft-
löchlein dero selben leichtlich ein böser
giftiger Dunst vnd schedliche Materia
versetzen vnd allda alles Vnglück stiften
vnd anrichten könne. Darumb die je-
nigen / so zur Schwindsucht geneigete
seynd / mit allem Fleiß die Lung sollen in

gebürliche acht nemen/was derselben gesund oder schedlich sey. Denn wenn der Blasbalck mit mehr gut ist/welcher dem Herzen zum dienst erschaffen ist/wie kan das Herz frisch vnd gesund bleiben? Daher nach enso gener kühlung vnd geringen Zublasung das Geblüte sich entzündet es beginnet im Leib almählich zu brennen / das humidum radicale wird verzehret/alle Glieder trucknen vnd verdorren vnd verschrumpffen.

Was die Leber im menschlichen Körper anlanget/so ist dieses gleichsals ein edles vnd fürnehmes Glied / daran gar viel gelegen/ also daß die jenigen/welche ihre Leber nicht zu sehr vberschwemmen derselbigen mit mäßigem Leben schonen/leichtlich ein hohes Alter erreichen können.

Dagegen die jenigen/welche immer/ als die Enten in der Nässe schwimmen wollen / Lung vnd Leber durchweichen/ vnd derselben Krafft aufleschen/welches das Exempel der Bier vnd Weinbrüder/

der/die immer im Luder liegen vnd ihre
Lust an den kalten Suppen haben / ge-
nugsam bestetiget.

Denn der Leber sind von der Natur
die allerfuernehmlichsten vnd menschliche
Leibe nothwendigste Verwaltungen ge-
geben/damit derselbige ernehret/ gester-
cket vnd erhalten werde. Darumb auch
die Leber/weil sie mehr arbeiten muß als
die Lunge/mit einem dickern Fleisch ver-
sehen ist/denn sie die Leber ist ein Brun-
quel der blutreichen adern eine werckstat
des Bluts / welches sie nachmals durch
den gangen Leib außbreitet/alle vnd jede
Gliedermassen damit zu speisen.

Wann nun dieser Branquel hefftig
verstopffet wird / oder so die Krafft der
Leber sonst mercklich geschwächet wird/
so gedeyet der Mensch bißweilen in eine
Wassersucht/denn da die Leber solte ein
schön rotes vnd zimlich dickes Blut zeu-
gen aus dem angezogenen safft der spei-
se/ so wechset dagegen ein dünnes / blei-
ches vnd wässeriges welches die Glieder

nicht nehren färben vnd erquickē magt
Sondern dieselbe viel mehr entserbet/
auffschwemmet vnd abmattet. Hinz
widerum wann die Leber gar zu wenig
Blut wircket/ so müssen die Glieder ab-
nehmen vnd in eine Schwindsucht ge-
rathen. Denn so dieselbige keinen Zu-
gang mehr haben von der Leber so müs-
sen sich die Glieder selbstē vnter einan-
der verzehren/darauff daß die Schwind-
sucht erfolget.

Solche verderbung der Leber kan ent-
weder von Kälte oder Hitze entstehen:
Denn die Kälte schwachet vnd dempffet
ihre Spiritus vnd angeborne Wärme/
daß sie nachmals andern Gliedern nicht
geben kan/was sie selbstē nicht vermag.
Durch die Hitze aber wird sie geschwe-
chet/dieweil ein vnnatürliche / widers-
wertige Hitze die natürliche nicht stercken
kan / sondern dieselbe viel mehr vnter-
drückt / als in den hitzigen Fiebern zu
sehen ist / darinnen die vbermässige Hitze
alle Verckstāt der demung hindert/ vnd
alles

alles in eine Feuchlung zu verwandeln
sich vnterlehet.

Dieses sehen wir auch an denjenigen
die ihren Leib mit vnmassiger Nutzung
des Brandweins / oder andern starcken
Weins wollen guts thun / vnd schaden
doch viel mehr / dieweil eine vbermassige
vnnatürliche hitze eine rechtmessige vnd
natürliche Wärme verzehren vnd auß-
leschen kan / daß nachmals der natürliche
Saft der Glieder vertrucknen vnd ver-
welcken muß.

Derowegen so ist nun angezeigt / daß
diese beyde Glieder als nemlich / Lung
vnd Leber anfenglich Schadhafft wer-
den müssen wann die Schwindsucht er-
folgen sol: Denn nachmals breitet sich
das Vbel je lenger je mehr aus / biß end-
lich keine Hülffe zu finden ist. Vnd
gleich wie ein Feuer in einer Stadt auff
etlichen Gassen angezündet / mit voller
Macht die Häuser verzehrete / daß ge-
meiniglich kein leschen hilfft: Also be-
giebt sichs auch in einer eingewurzelten

B iij

Schwind-

Schwindsuchte welche mehr als ein glied
 vberfallen / vnd allbereit durchkrochen
 hat: Denn darbey ist allzeit ein heim-
 lich vnd gelinde Fieber/weches der Kran-
 cke erstlich nicht groß achtet / vermeinet
 die ander Häuser vnd Wohnung des Lei-
 bes seyn vor dem Feuer wol verwahret.
 Sihet demnach zu lang zu/bisß das feur
 vnd heimliche Nis ein Stück nach dem
 andern angreiffe/bisß sie endlich alle mit
 einander verdorren vnd zu Aschen wer-
 den / wo fern nicht sonderbare Hülffe
 vnd Fleiß angewendet wird.

Das ander Capitel.

Von den mancherley Arten der
 Schwindsucht.

Dieweil mancherley Geschlechte
 dieser Sucht seyn / so muß ich
 etliche nach einander erzehlen/
 damit man eine von der andern könne
 vnterscheiden / vnd die rechte Schwind-
 sucht desto besser erkennen.

Erst-

Erstlich so ist eine giftige Schwind-
sucht/welche den Bergleuten/Alchymis-
ten vnd den Goldschmieden bisweilen
widerfehret: Offtermals aber den berg-
leuten/wann sie in der Gruben arbeiten/
da es Erz gibt welches mit gift vermis-
chet ist/davon oft ein giftiger dunst ent-
weder sichtbarlicher od' unsichtbarlicher
weise auffzeucht / vnd sich mit der Luft
vermischt/welche nachmals von dem ar-
beiter in die Luftadern vnd Röhrelein
der Lungen/auch in die kleinsten Luft-
löchlein derselben angezogen wird. Die-
se giftige Luft leget sich dermassen ein/
dz/wo man nit vorkömt/selten einer da-
von entlediget wird / sondern muß offte
in der besten blüet seiner Jahren sterben
vnd von der Lungsucht vnd Schwind-
sucht vberwunden werden.

Denn gleich wie sonderlich im Herbst
vnd winter zwischen Himmel vnd Erden
allerley Nebel auffziehen/vnd mancher-
ley Kranckheiten bewegen / als husten/
keichen/schnuppen/auch giftige Neupt-

B v

kranck-

frankheiten/ nach dem solche nebel giftig oder nicht giftig seyn. Also entstehe auch ein Nebel in der Erden vnd in den Bergwercksgruben / welcher wegen der giftigen Metallen giftig ist.

Wer nun solche vergiftete Luft in die Lunge wegen stetiger arbeit in sich ziehen muß / dem ist vnmöglich der giftigen Lungensucht/darauff die Schwindsucht erfolgt / zu entgehen. Hiervon aber ist weitleufftiger in dem Büchlein von der Bergsucht von mir geschrieben.

Ebenermassen können die Schmelzer / die Probierer vnd Alchymisten/ wann sie mit den giftigen Metallen vorgehen/ auch außserhalb der Gruben vergiftet/vnd mit einer Schwindsucht beladen werden: So wol auch die Münzer vnd Goldschmiedt / welche giftige Mineralien zu ihrer Arbeit bedürffen/ vnd sich nit wol fürsehen/ vnd kein Präservativmittel gebrauchē/ als man zwar hin vnd wieder Exempel weiß / daß viel solcher Leute bey Zeiten Schwindstichtig

sig worden vnd gestorben: Denn diese giftige Schwindsucht ist viel erger als die andere / so ohne Gift ist: Denn sie greiffet den Leib viel hefftiger an vnd scherffer / durchdringet in kürz alles / ob mans gleich nit so gröblich als bald fühlet / wie denn auch die gemeine schwindsucht zu thun pfleget / welche sich gleichs falls almählig einschleichet.

Vber diß so entstehet auch eine giftige Schwindsucht von Liebtrencken / so man jemand die Lieb wil zu fressen geben / so erfolget gemeiniglich der Todt: Oder weñ etwa einem in frembden Landen mit einem schleichenden giffte ver geben wird / dessen man allererst in etlichen Jahren muß gewahr werden: Daraus deñ gemeiniglich die Schwindsucht erfolgt / denn die innerliche Lebenskraffe wird dermassen angestecket / daß vom giffte immer ein Glied nach dem andern eingenommen wird / biß endlich das Herz nicht mehr Widerstand thun kan / vnd sich selbst endlich ergeben / vnd ganz vnd gar veruelcken muß. Zum

Zum andern so sind noch andere Arten der Schwindtsucht / welche nit giftig / auch nicht so schendlich vnd fährlich seyn / wann nemlich aus schwachheit des Magens der Mensch wenig von Speiß vnd tranck genießen kan: Denn so der Speißmeister nichts zum besten / wenn weder Feuer noch Rauch in der Küchen ist / vnd man wenig oder nichts vor die Geste zu geschickt hat (als jener lustiger Poet that / der bate etliche fürneme Leut zu Gast / vnd hatte doch nichts lassen zurichten / gieng darüber weg / vnd ließe die eingebetnen Geste wol verpausiren / biß ein jeder selbstn aus seiner eignen Küche was fürtragen ließe) so werden die Geste vbel bewirtet. Also wenn der Magen nichts zum besten hat / vnd keine Nahrung andern Gliedern vorrichten kan / so müssen sie entweder hunger vñ Abbruch leiden / oder vnter dessen sich selbstē verzehren vnd auffressen / damit jnen wenig gedienet wird.

Daher sehen wir / wie manchs / so vor-
hin

hin einen schönen / fetten vnd völligen
Leib hatte / daran man kein Bein sehen
konde/in seinem langwirigen Lager/vn-
ruhe vnd Schmerken dermassen verze-
ret wird/das aus Mangel genugsamer/
bequemer vnd gesunder Nahrung die euf-
serliche Glieder ihren besten schatz vnd
eingepflanzten natürlichen Saft zubü-
ssen müssen / das man alle Gebeine vnd
Kieben an solchem abkommenem/ vnd an
kraft verfallenem Menschē zehlen möch-
te/welches den oftermals gar erbermlich
zu sehen / wenn die Glieder also mit in-
edia tractiret werden.

Es pfleget aber eine solche Schwind-
sucht nach auffhörung der rechtē krank-
heit offft widerumb zuvergehen / wann
der Mensch seiner Kräfte wiederumb
erholet/wenn Magen vnd Leber jr ampe-
wol verrichten / wann der Mensch einer
guten diæt sich beflisset/vn safftreicher
dienstlicher Nahrung von guter Speiß vn
Trank sich gebrauchet : alßdann wird
ezwenige so noch in gliedern vorhanden
also

also gesterckt / dz sich der Mensch seiner Kräfte wiederum gebrauchen kan / auch offemal schöner leiblicher vnd vollkommener wird / als er zuvor nie gewesen.

Zum dritten / so ist auch eine schwindsucht der alten Leute / die wird Marcor seneclutis genant / wann nemlich das humidum radicale mit der Zeit abgenühet wird neben der natürlichen Wärme / die dem Menschen eingepflanzt ist / so ist vnmöglich / daß ein alter verlebter Mann / oder ein altes runklichtes Weib wiederum ihre Schönheit vnd Vollkommenheit erlange / man salbe vnd schmire die Runckeln wie man wil / so wird man sie nicht außbügeln vnd vertreiben können. Denn wegen der geringen Wärme kan die Nahrung nicht mehr wie zu vorn / in die Glieder geleitet werden / ob man schon mit kräftigen Sterckungen nicht ein geringes darbey thun kan. Dann gleich wie man einem Liecht / welches fast ausgebrennet / noch ein wenig helfen kan mit andern der-
glei-

gleichen Fette daß man darzu tröpffelt.
Also kan man auch einē verlebten Men-
schen mit kräftigen Sterckungen / als
einer Zulage des natürlichen Balsams
dermassen aufhalten vnd erquicken / daß
man sich vber dem langen Leben ver-
wundern muß / davon weitläufftig in
meinen lateinischen Tractatibus de pro-
roganda vita zu lesen ist.

Zum vierdten / so ist noch eine andere
Art der Schwindsucht / welche sich nur
in etlichen Gliedern befindet : Wann
nemlich nicht allein wegen des vnrei-
nen Geblüts / auch wegen Veraubung
der natürlichen Wärme etliche Glieder
darben vnd mangel leiden müssen / son-
dern auch wenn wegen des erkalteten ab-
nemenden Marcks vnd Auffenthaltung
oder hinderung der Hirngeister die Bei-
ne vnd eusserliche Glieder vertrucknen /
vnd das Fleisch dahin fallen muß.

Solche Schwindsucht vnd Partial
abnehmung befindet sich in den jenigen /
welche hefftig vom Podagra gequelet
wer-

werden/dz von den anhaltenden schmerzen das Fleisch verzehret wird.

Dieses sihet man auch an denen/welche der halbe Schlag getroffen hat/vnd an der getroffenen Seiten geringer werden/als an der guten/die noch nicht verlegt ist : Oder wenn sonst wegen verrenckung eines Gliedes ein Schenckel oder Hand oder Arm schwindet/das ihnen entweder nicht gnugsam Blut oder Hirngeister/wegen der gehemten spanadern/zu kommen können.

Zum fünfften/ so entstehet ein art der Schwindsucht aus Schwachheit vnnnd Verstopffung des kleinen Geäders/der Leber vnd des Milkes / wann nemlich die Nahrung nicht mag angezogen/ viel weniger aber in Blut verwandelt werden. Daher auch die andern umbstohenden Glieder ihrer Nahrung beraubet werden/das sie aus mangel ihres natürlichen Safftes verwelcken müssen. Diese Verstopffung kan sich leichtlich begeben in denjenigen/welche von natur zur

Tru

Truckenheit geneigt seyn/denn vmb des-
sen willen mögen sie in mancher ley ver-
stopffung gerathen/welche verstopffung
die anhaltende Krafft stercket / daß dar-
gegen die anziehende vnd austreibende
Krafft geringert wird / in dem eine vber
die andere herrschet/vnd nicht in gleicher
Stärke / als von nöthen ist / gefunden
worden.

Zum sechsten / so begibt sich eine be-
sondere Schwindsucht in denjenigen/
bey welchen die austreibende Krafft zu
mächtig wird / vnd dargegen die anhal-
tende gar zu schwach: Als zum Exem-
pel/wann der güldene Aderfluß bey Man-
nes oder Weibespersonen gar zu hefftig
vnd zur Unzeit gehet / so nimpt er das
Gute zugleich mit dem Bösen hinweg/
sonderlich so das fließen öffter kommet.
Denn die Natur sol allein das böse auß-
treiben/vnd das gute behalten/ darumb
wann die Natur zu schwach oder sonsten
zu sehr angetrieben wird/so leßt sie auch
die nützlichen Feuchtungen / vnd das ge-
sunde

funde blut von sich : ob gleich kein man-
gel an der Lung ist / weil nicht ein jede
Schwindsucht vom gebrechen der lung
herrühren darff.

Dergleichen Schwindsucht haben
auch diese bey sich / denen der natürliche
Same wieder ihren Willen zu oft ent-
gehet : denn der natürliche Balsam / da-
von die Glieder angefeuchtet werden /
gehet mit hinweg. Es begegnet auch die-
se sucht denen / welche in steter vnkeusch-
heit leben / vnd ihnen zum höchsten schä-
den die nützlichen feuchteungen mutwil-
liger weise enziehen / als die Epicurer zu-
thun pflegen / welche ir gankes Leben mit
fressen / sauffen / vnzucht vnd dergleichen
vnzimlichen wollüsten zubringen / auch
vor der rechten Zeit ein ende nemen.

Zum siebenden so ist diß die aller erg-
ste vnd gefährlichste Schwindsucht / die
von scharffen gesazenen Flüssen herrüh-
ret / welche abwartes auff die Lung fal-
len / vnd derselben subtile Fleisch auff-
beizen / davon nachmals ein Geschwür
vnd

vnd Schwindfüchtiges / zehrendes Fieber entspringet / wegen der Feuchlung. Darumb ist fürnemblich von dieser Art zu handeln / so ist auch wol von der andern / so nicht giftig seyn / bevoraus wann sie von den Gebrechen der Leber entstehen.

Denn es ist allhie nit mein Vorsatz / alles so genaw / jedoch gründlich / zubeschreiben : Sintemahl andere Medici weitläufftiger davon geschrieben haben / vnd noch schreiben werden. Vnd ist allhie mein Intent, den disponirten Personen durch diß kurze Tractetlein nur eine Nachrichtung zu geben / damit sie diesem beschwerlichen Morbo bey Zeiten durch gute Diæt mögen vorkommen / weil nachmals kein Rath zu finden / vnd sind an dieser Krankheit viel fürnehme Doctores gestorben / welche sonder zweifel von natur sind dazu geneigt gewesen / vnd haben an ihrem fleiß vnd guter diæt nit mangeln lassen / noch dennoch haben sie sich in die lenge nit aufhalten können.



Das dritte Capitel.

Was die Schwindtsucht eigent-
lich sey/ vnd von den Ursachen der
rechten Schwindtsucht.

Die rechte Schwindtsucht solte
man Vnterscheids halben ein
Lungengeschwür nennen: Jedoch
weil nicht bey allen geschworen der Lun-
gen als bald das Schwinden mit zu-
schlegt / als wann nemlich einer in die
Lung gestochen wird / so pflegt man diese
Sucht am besten an den abnehmenden
Gliedern zu erkennen / vnd davon zu
nennen. Derhalben so ist Phthisis oder
Tabes eine Sucht der Lungen / welche
frisch Marck vnd alle Kräfften des Lei-
bes außtrücknet / verdorret vnd zerstöret /
darbey allezeit ein Fieber zu spüren.

Etliche halten dafür / daß solche suchte
auch ohne verlesung der Lung gesche-
hen könne / also daß nur die Lufftröhre
der

der Lungen/ oder andere zu nehest umb-
stehende Odemsglieder verleset vnd
auffgerisset werden. Jedoch ist dieses vor
eine rechte Schwindtsucht zu halten/
wenn der ganze Leib abnimpt vnd von
Krefftten kompt/ neben einem heimlichen
Fieber / aus verlesung vnd auffreizung
der Lungen.

Wann nun das Herz des mangels
an der Lungen jnen wird / in dem dassel-
be nicht mehr mit genugsamer / frischer
vnd gesunder Luft gefület wird / so muß
das Herz auch anfahren allmählich zu
dorren/ welches Schadens ferner die an-
dern Glieder gewahr werden.

Es werden aber das Herz vnd die Le-
ber weniger mit dem Abnehmen ange-
griffen/ als andere Glieder / dieweil sie
das blut hefftiger an sich ziehen / als an-
dere Glieder: Daher sehen wir / wie
lang es oft die Schwindtsüchtigen treis-
ben können / ehe sie sterben. Wann es
aber mit den Krankheiten so weit kom-
men / das auch diese fürnehme Glieder

uberfallen werden / so ist ferner kein rath
zu finden : Denn eine eingewurzelte
Schwindtsucht kan kein Doctor ver-
treiben / wenn er sich gleich rühmet/er sey
mehr als ein Doctor, so kan ers doch
nicht / legt wol in einer geringen Krehe
vnd gemeinem Feber schand ein/wie kan
er sich denn so vergebens rühmen : Es
mangelt noch gnugsam / man kan nicht
auslernen/ob sich gleich mancher seines
Alters vnd seiner Erfahrung rühmet/
so bleibt es doch Stuck- vnd Glückwerck/
vnd bestehet kaum vor einen Baculari-
um.

Etliche machen zweyerley Schwind-
sucht/ die eine mit Hitz / welche aliezete
bey dem Lungengeschwer zu finden / vnd
wird genant Tabes torrida, die andere
mit Kelte/als in den betagten vnd in den
jenigen / welche bey langwirigem Lager
viel natürlicher wärme zugebüßet. Da-
her solche abgezehrte Convalescentes
die Kälte leichtlich verleset/weil sie vor-
hin nicht viel wärme mehr haben/welche
gar

gar leichtel ch folgendts fönnte außge'ef-
 chet werden: Wiewol auch die trucken-
 heit gleichsals oberhand gewöñen, dar-
 umb pfleget man offft von den convale-
 ſcentib. zu ſagen ſie ſeyn dem todt ene-
 lauffen: freylich ſind ſie manchmal dem
 Todt näher als dem Leben / cum vita
 conſiſtat in calido & humido, mors
 in frigido & ſicco, Denn alles was wil
 abſterben / das wird kalt vñnd verwel-
 cket.

Von den Urſachen der giftigen
 Schwindſucht iſt allbereit in vorherge-
 henden Capitel meldung geſchehen / daß
 nemlich das lange verharren vñnd arbei-
 ten im Bergwerck / bey Schmelzhütten /
 Queckſilberarbeit / vñnd probieren dieſel-
 be verurſache / in dem der ſchedlich rauch
 vñnd Dampff die Lung beſchediget vñnd
 vergiſtet: zu geſchweigen der andern /
 die von bengebrachtẽ Gift in Eſſen
 vñnd Trincken urſach nehmen.

Was aber die andere verzehrende
 ſuchten belangen thut / davon eigentlich

allhie gehandelt wird / so haben dieselbige auch mancherley Ursachen.

Erstlich kan sie sich von Fallen / Stossen / vnd verwunden erheben / davon Geschwer vnd Exter erfolgt / welches eine scharffe Qualitet an sich nimpt / je lenger je hefftiger vmb sich greiffet / vnd die Substanz der Lungen / sonderlich wann die Verletzung vmb die Brust geschehen / auffsetzt.

Zum andern so kan vbermässige hitzige Luft ein Ursach zur Schwindsucht darreichen / wann etwa dieselbe von der Sonnen geschmelzet / vnd im Häupt auffgelöset werden / daher sie leichtlich eine scharffe vnd feulung gewiñen / vnd die gelinde Substanz der Lungen auffbeissen. Oder wenn ein Mensch ohne das zu scharffen Flüssen geneigt ist / welche nachmals als ein saurer Essig / der Lungen zu wieder seyn. Denn so dem Menschen die Flüsse stets auff die Lung fallen / vnd nit nachlassen / so wird endlich die Schwindsucht daraus / sonderlich

lich wann die Fluß subtil vnnnd scharff
seyn.

Zum dritten / so kompt auch die
Schwindsucht von Kälte her / vnd von
kalten Zehen feuchtigungen / die sich eine
lange Zeit verhalten vnnnd gesamlet ha-
ben / wann nemlich ein Mensch mit ei-
nem kalten flüssigen Gehirn beladen /
sich ferner erkelt / vnd vmb die Brust nie
warm helt : so nemen alsdā die Heupt-
flüsse zu / so wol auch die Schwachheit
der Brust / welche nachmals leichtlich
den Ueberfluß zulest: Vnd so dieser vor-
handen / mag er wegen eingeseßener
Schwachheit / weniger verzehret / oder
durch den Aufwurff befördert werden.
Wie dā mancher seine Lungenbaken vnd
Tragantische Lungkloblein aus Faul-
heit verschlinget / vnd nit von sich wirft /
Sondern in den Lufftrohr hin vnnnd her
zeucht / als obs ein grosser Schade we-
re / wenn sich der Vnflat don dem Leibe
absondern solte. Darauff denn folget
ein stinckender Athem / Feuchlung der

Lungen / vnd endlich die Schwind-
sucht.

Zum vierdten / so kan die Schwind-
sucht herrühren von hitziger Specerey
vnd Arzney / welche die natürlichen gu-
ten feuchten zu sehr verzehren / vnd eine
vbermässige Truckenheit hinder sich las-
sen / darein offtermals die jenigen gera-
ten / welche ihnen ein künstlich Gedeht-
uß mit allzu hitziger Arzney zu richten
lassen / als mir selbstem Exempel bekandt
sind / dz sie auch darüber in hitzige tödli-
che Feber gefallen seyn.

Darumb erkenne ein jeder daß jenige /
was ihm Gott vertrauet / hette er ihm
mehr wollen geben so hette ers auch wol
thun können / den Ehrgeiz lasse sich nie-
mand zu todte reiten / wir können nit alle
oben an sitzen / etiam in secundis con-
sistere pulcrum est , doch wil ich hiemit
die gelinden Roborantia, memoriae in-
servientia nicht improbiren , Sondern
vielmehr alhie obiter comendirt habē.

Zum fünfften / wenn man die speisen
zu

zu sehr salzet / so wird das Geblüt auch
salzig / darvon die erhobne Dünste ins
Haupt dergleichen scherffe an sich neh-
men / welche nachmals mit grosser Ges-
fahr in Flüsse verwandelt / wiederum
herunter fallen / die subtilen Lungäde-
lein sampt umbliegendes zartes fleisch
auffschnellen können.

Zu dergleichen scharffen Dünsten vñ
Flüssen seynd auch die jenigen geneiget/
welche mit der Melācholia Hypochon-
driaca vñnd scharffen Tartaro behaffte
seyn / denn dieser Tartarus oder humor
Melancholicus acidus kan eine solche
Verwundung in den Odemgliedern an-
richten / daß darwider kein Rath leicht-
lich zu finden.

Zum sechsten / So kann die rechte
schwindsucht nach langwirigem schwe-
ren Husten oder Brechen erfolgen / wann
etwan ein Aderlein in der Lungen auff-
bricht / vñnd ein gewaltiges Blutbre-
chen erregt. Denn wo ferner dieses
nicht

nicht alsbald gestillet wird / so kan ein Geschwür vnd Schwindsucht des ganzen Leibes erfolgen: Vnd kan solch blutbrechen ein beygebrachter Giff / so wol auch ein pestilentischer Giff verursachen / daß eine darre vnd abnehmen aller Glieder zu sehen ist.

Zum siebenden / so können auch die Geschwere des Mundes vñ vmbstehenden Glieder / der gefährlichen Schwindsucht eine Ursach seyn / wann nehmlich diesselbigen auffbrechen / nicht gebürlich gereiniget werden / Sondern einen andern Weg suchen / vñnd auff die Brust sincken. Wo auch allbereit Geschwer oder Mängel in der Brust stecken / die nach dem stechen / Lungensucht oder Blutspenen nicht wol gereiniget weren / vñnd noch versamlet Exter hinder sich liessen / die können leichtlich die Schwindsucht erwecken.

Zum achten / so kan die Verstopfung gewöhnlicher Flüsse bey Mannes vñnd Weibspersonen genugsame Gelegenheit

heit vnd vrsach zur Schwindsucht dar-
leihen/in dem die giftigen Dämpffe im
Blut empor in die Lungen auffrauchen
vnd dieselbe verletzen/ oder wann sie zu-
vor weiter ins Haupt auffsteigen/ vnd
sich wieder zusam ziehen/vnd herab fal-
len. Wie dann auch gleichsals von
gedachtem verhaltenem Vberfluß die
Leber kan vberfallen/vnd in ihrem ampt
turbiret werden: Oder wird das ganze
Blut veronreiniget/ müssen also die
Gliedmassen grossen Abbruch an ihrer
Narung leiden/ daher sie bald hernach
in einander friechen vnd verschrumpf-
fen/ darumb auch solche Leute gar geel-
fuchtig außsehen/bis der Fluß zu seinem
gewöhnlichen Gang wieder gelangen
könne.

Gleicher Gestalt können auch die
langwirigen alten Schäden vn die Fon-
tanellen/so vnvorsichtig zu geheilet wer-
den/ dieses Vbel verursachen. Denn
einen gewöhnlichen Ausgang eines sched-
lichen Flusses/beyorab/so man keine bes-
son-

sondere Beschwerung darvon hat / sol
man nicht verstoßen / oder aber den Fluß
durch andere Mittel / vnd durch beque-
mere Meatus leiten / damit keine Gefahr
einem andern Glied zu gezogen werde /
wie dann die Natur keine Löcher in die
schenckel verordnet hat / sondern es sind
andere Außgange / der Natur zutregli-
cher / doch wann die Natur in die lenge
gewohnet / ihren Überfluß dahin zu lei-
ten / müste mans lassen geschehen.



Das vierdte Capitel.

Warumb die schwindsucht schwer
zu curiren sey / vnd ob sie könne
curirt werden.

Eleich wie es offte mit andern ein-
gewurzelten schweren Kranckhei-
ten diese Gelegenheit hat / daß sie
nicht leichtlich können curirt werden.

Also verhält sich es auch mit der
Schwindt

Schwindsucht/welche von einer schwü-
rigen Lung herrühret/ die ist schwer zu
curiren, doch nicht so schwer/als wann
die Glieder auch zu gleich in ein abneh-
men gerathen seyn.

Derohalben muß man nicht so plöz-
lich von einer grossen Kranckheit judici-
ren, als ob sie Unheilbar sey/vnd man
muß nicht so bald darüber Kleinmütig
werden / vnd dem Patienten das Leben
absagen / Sondern man sol desto mehr
Gleiß in der Cur anwenden / vnd die als-
lerfürtrefflichsten Mittel herfür suchen/
das andere dem höchsten Arzt befehlen/
der pflegt offte die Prognostica zu schan-
den zu machen / damit die Medici se-
hen / daß die Hülffe nicht bey ihnen
stehe / Sondern daß hierinnen Gott/
als der oberste vnd beste Arzt das Dire-
ctorium habe / der kan auch helffen oh-
ne Mittel / Oder wenn Menschliche
Hülffe auffhöret / vnnnd zu wenig schei-
net. Wie denn etliche Medici nicht
erösten mit G O T T E S Hülffe /
son-

Sondern verlassen sich auff ihre Klugheit/
darumb werden sie oft zuschanden.

Man muß aber zu föderst die Art dieser Suchten wol unterscheiden/ dieweil eine gefehrlicher ist als die andere/ vnnnd sich etliche viel Jahr gefristet / auch in der schwürigen Lungsucht / ob sie zwar endlich daran gestorben. Denn etliche sind zu zehen / zwölff auch 23. Jahren erhalten worden. Wie viel mehr Hoffnung können dieselbigen schöpfen/ welcher Lung noch mit keinem Geschwür angegriffen ist: Denn diese können noch lenger erhalten vnd vor dem vntergang salvirt werden. Ob sie auch gleich allbereit einen Anfang des Geschwüres hetten / jedoch wann dieselbe noch nicht tieff ist/ noch weit vmb sich gefressen hat/ welches aus dem Wolstande der Glieder/ so noch in kein abnehmen gerathen/ zuvermercken: So mag der Krancke ein gut vertrauen zur Cur haben/sonderlich so er sich nicht einem jeden vermessenem ergibt / vnnnd so er auch darbey eine gute

Diæt

Diæt, davon den Gliedern dienstliche vnd reiche Nahrung zu gehet: Denn der Fohent/oder Langweil/ so wol auch das Molcken möchten hierzu nichts dienen/ es dürffte den Gliedern die weil zu lang werden/ehe sie eine Mastung darvon erlangten/ ein guter Scheps vnd dergleichen/ daroon in der Diæt sol Meldung geschehen/were besser. Zu dem so sind die andern Arten der Schwindsucht/ welche nicht von der Lungen kommen/ auch leichter zu curiren, weil man das hin die Arkeney besser bringen kan/ als in die Lungen.

Erstlich/ so ist dieses ein Ursach der schweren Cur in einer eingewurzelten Schwindsucht/ wegen der tieffe der gelegenheit/ darzu man mit der Arkeney nicht wol kommen kan. Denn die eusserliche Mittel/ die man auff die Brust leget/ richten wenig aus/vnd mögen nicht hindurch dringen: Die andern aber/ welche Trankweise eingenommen werden/werden an irer Krafft sehr geschwächt/
D chet/

chet / weil sie sich vnter wegens zu lang
verweilen / ehe sie an Ort vnd Stell ge-
bracht sind / denn sie müssen durch etli-
che Glieder hindurch gehn. Wil man
aber die Säfte vnd Lunglatwerg / oder
Rüchlein brauchen / ob man gleich noch
so lang darüber einschlingt / so kan doch
das wenigste hinab zur Lungen kommen
weil die Lufftröhr solches nicht zulest.

Zum andern / so wird die Cur des
Lungengeschweres schwer / weil sich die
Lung ohn vnterlaß bewegt: Du kanst
aber geringe Heilung geschehen an einem
Glied / wann dasselbe keine Ruhe hat /
sondern fort vnd fort bewegt wird / wie
an der Lung zu sehen / welche dem Her-
zen muß stetig auff den dienst warten /
desselben Puls abfühlen / vnd die leblichen
Geister temperiren.

Denn man befindet / dz so ein Mensch
den Athem freywillig an sich helt / oder
halten muß / oder wann ihm ein steckens-
der Fluß auff die Lung gefallen / wie ei-
nem Angst vnnnd Bang werde / wie der
Mensch

Mensch gar schwarzbraun oder kirschbraun wird/deswegen/das er zu keinem Athem kommen kan. Vnd wann solche Beschwerung vnd Athemsverfärgung anhelt/so muß der Mensch ersticken.

Zum dritten/so ist noch ein andere vrsach der schweren Cur/weil das Lungengeschwür meistens theils durch den Husten vnd Aufwurff muß gereinigt vnd nachmals zu geheilet werden. Den ein schaden kan nicht zuheilen/wenn er nit zuvor von seinem Epter wol gereinigt vnd gesaubert ist.

Nun thut aber der Husten durch seine Bewegung viel mehr schaden/in dem er das Geschwür mehr auffreisset/vnd zu Vermehrung des Epters vrsach gibt.

Zum vierdeen/so kan man sich in solchem Fall mit Anordnung der Mittel nit gnugsam verwahren: Denn so man hitzige Mittel braucht/so wird dz fieber/welchs allzeit bey dem Lungengeschwür zu finden/vermehret. Brauchet man aber kalte Sachen/so können sie der

Lungen/welche viel mehr warme bedarf/
nicht dienstlich seyn / auch weniger an
gebührende Verter gelangen.

Wil man aber Sachen eingeben/die
da trucknen/so möchte der Leib vielmehr
aufgedorret vnd verzehret werden.

Suchet man Zuflucht bey den feuch-
ten/ so gibt es viel Eyster vnd kalten V-
berfluß / vnd mehret sich die Feuchlung:
Denn wo viel Feuchtigkeit vñ wässerig-
es ist/da gibtes gar leichtlich Feulung/
macht mehr außwerffens vnd bewegens/
welches der Lung schedlich ist.

Wie dem allen / so muß doch ein vn-
terscheid vnter ist benanten difficulte-
ten gemacht werden: Denn die Bewe-
gung kan das heilen nicht hindern / be-
vor aus/wann das Geschwür nicht tieff
in der Lung gelegen ist / auch nicht an
einem fürnehmen Ort / sondern nur an
der Seiten der Lung sich auffhelt.

Zu dem / so sollen die aufferlesenste
Mittel wieder solche Sucht gebraucht
werden/ der Medicus muß Fleiß darbey
thun /

thun/nicht von einem zum andern laufen: Nam pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Ferner so muß man mit den außerlesenen Mitteln in der Schwindsucht anhalten. Denn es ist gewiß/das wie von Franck / also auch von weicher Arzney etwas in die Lung hinab komme durch die Lufftröhr. Vnd mit dieser meinung stimmt auch Galenus ein / in dem er in seinen Büchern de Methodo medendi beföhlet / das die Lungschwüriden Patienten sich rückling legen / die Arzney in Mund nehmen/ vnnnd allmählig einschlingen sollen: Ita enim, inquit Galenus, sensim aliquid in arteriam influet: cum namque sanus est homo, potionis aliquid in pulmones deerrat.

Alhier aber möchte jemand anders vorgeben vnd fragen/wie es möglich were / das die Arzney durch die Lufftröhr (welche die Bawren die vnrechte Rähl nennen) in die Lung hinab können könnne / weil der Mensch mit gewalt husten

D iij

muß/

muß/ wann im etwa ein krümlein Brot
hinunter kommet/ vnd nicht ruhen kan/
biß ers widerumb mit grosser beschwe-
rung herauff bringe vnd außwerffe.

So lesen wir auch / daß eine Mutter
ihr eigen Kind ersticket habe / in dem sie
ihme mit einem Finger etliche kleine
Hauptpillen in Hals gestossen / welche
vnter dem schreyen vnd weinen in das
Lufftröhr gerathen.

Hierauff ist zu antworten / daß es ein-
ander Gelegenheit hab mit der Speiß
vnd mit grober Arzney / ein anders mit
gelinder Arzney/ als Safftē Ruchlein
vnd Brustwassern. Denn so was vom
trinken in die Lung sich sencket/ so wird
auch dergleichen vnd fürnemblich mit
der brustarzney geschehen können. Das
aber etwas von täglichem Trank in die
Lung tropffe / bezeugen nachfolgende
Rationes :

1. Es haben die Anatomici selbstē
befunden / daß nach eröffnetem Men-
schlichen Todtencörper viel Feuchtig-
keit

keit aus der Brust vnd Lungen gestossen
sey welches sonder zweiffel vom trincken
muß hergeruhret haben.

2. So husten fürnemlich die Lung-
süchtigen vnd die alten Leute/ weñ sie ei-
nen kalten trunck gethan / daraus ab zu-
nehmen / daß etwas vom trincken in die
Lung kommen müsse. 3 Wann sich der
Mensch in den heißen Sommertagen/
oder sonst erhisset hat / so ist nit allein
die Leber/ sondern auch die Lung/ wegen
des Herzens nach einem frischen trunck
begierig. Drumb sich auch der Mensch
nach demselbē alsbald widerumb erhole.

4. Es bekennens auch die Krancken
vnd krafftlosen/ daß sie nach einnehmung
einer frischē krefftigē sterckung/ tranccks-
weise zugerichtet/ alsbald newe Stercke
vnd Labsal erlangen/ dadurch das Herz
gleichsam als von einer kühlen Luft vnd
lieblichen Damp erquicket wird.

5. Es pflegen die nassen Bier- vnd
Weinbrüder oft in Geschwür vnd
Feuchlung der Lungen zu fallen /
D iiii dies

diweil solche nasse Fliegen der Lungen mehr Feuchtigkeit auffdringen / als sie bedarff vnd verzehren kan.

6. Die Musicanten / so mit singen / blasen vnd pfeiffen ombgehen / pflegen die Lung zu erwärmen / vnd die Feuchtigkeit darinnen zu verzehren: Darumb sie auch einer Lungsalben bedürffen / die außgetrucknete Lung auff's new anzu- feuchten / vnnnd gleichsam zu schmiren. Darans abzunehmen / daß etwas vom Trincken die Lung an sich nehme.

Gleich wie nun dieses vom Trincken wol nach zu geben ist: Also auch ist nit zu verneinen / daß nicht etwas von gelindervnd fließlicher Lungarsenen hin- ab in die Lung gelange / vnd derselben so viel desto mehr / je fleissiger man mit gu- ten Mitteln anhelte.

Derhalben ist die Schwindsucht nit so schwer zu curiren, als es im mancher einbildet / wann nur der Patient nicht selber Vrsach darzu giebt: Sintemal mir lungsieche Leut bekant / die haben es
durch

durch gute Diæt vnd heilsame Mittel so weit gebracht/das sie vber sechzig Jahr alt worden/vnd also alters halben mehr als ihrer Kranckheit wegen/nachmals gestorben.



Das fünffte Capitel.

Welche Leut zur Schwindtsucht geneigt seyn/desgleichen von den zeichen der gegenwertigen Schwindtsucht.

E Hat diese Kranckheit diese sonderliche Eigenschafft/das sie selten die gar jungen oder wolbetagten anfenglich angreiffet / sondern mehrers Theils von dem achzehenden Jahr/bis auff das fünff vnd dreyssigste die Menschen plaget/vnd wol ganz vnd gar auffreibet/als solches auch Hippocrates bezeugt lib. 5. Aphorismor. Aph. 9. & lib. 3. Aph. Aph. 29. Vnd ist dieses

D v die

dieses die Ursach/ daß die scharffe Materien in diesem Alter/ es sey aus natürlichen oder zufallenden Sachen am meisten in den Menschlichen Körpern anzutreffen/ daher dann das Geblüt vnd die Flüsse gescherffet werden/ daß leichtlich eine verletzung an den subtilen Lungaderlein vnd zartem Fleisch der Lungen geschehen kan/ daraus die Schwindsucht erfolgt.

Zu dem so lebet die Jugend vmb solche zeit gar vnmaßig/ lest ihr nicht viel einreden/ haben solche Leute geschwinde Affecten, brauchen starck getrenck werden gehezornig: Daher von dem erhitzten vnd scharffen Geblüt vnd Flüssen/ die Lung kan verwundet vnd schwüurig werden: Daraus folget ferner ein abnehmen am Leibe.

Denn die Luft welche von aussen angezogen wird/ nimpt in der schwürigen Lung einen stand vnd feulung an/ welche hinüber zum herzen geschickt/ dasselbe viel mehr schwechet/ als erquicket/ dies
weiß

weil keine reine Spiritus in die Glieder
können einfließen/ durch welcher Krafft
sie besser ernehret vnd erhalten werden.

Vber diß so sol man mercken/daß die
Schwindsucht etlichen angeboren wer-
de/ daher diese krankheit vnter die mor-
bos hæreditarios kan gezogen werden/
vnd kan wol von den Eltern auff die
Kinder gebracht werden. Wie man deß
auch siehet / daß offte etliche vnter einem
Geschlecht zur Schwindsucht geneigt
seyn/ vnd daran sterben/ ob sie sich zwar
lang bey einem Menschen verhehlen vnd
verbergen kan ehe sie herfür bricht.

Ferner so sind zur Schwindsucht ge-
neigt die engbrüstigen / serod ~~serod~~ ^{serod} ~~serod~~ ^{serod} vnd As-
thumatici, die leichenden/ auch etliche
bucklichte Leute. Denn so die Brust in
anziehung der Luft nicht wol mag auf-
gespannet werden / als von nöten ist/ so
geschicht der Lungen gar vbel/ vnd wird
gleichsam gehindert/leidet einen anstoß.
Nach solcher gewalt kan leichtlich ein ä-
derlein in den odemoglieder verletzt wer-
den/dar-

daraus das Blut heuffig springen / vnd durch den Mund außgehen kan / nach welcher Angelegenheit sich ein Geschwür / vnd das abnehmen zu finden pfleget.

Es pflegen auch solche engbrüstige / kurtzhälfige / oder Buckrückigte Leute zum Catarrho suffocativo geneigt zu seyn : Denn so ihnen die Fluß herunter auff die Brust fallen / können sie nicht wol außwerffen / weil sich die Brust nit wol von einander geben kan / wann sie von der Natur nit weit / oder sonst schaden genommen. Darumb auch solche Leute oft eines gehlinges Todes absterben / ehe sich die Schwindsucht bey ihnen recht herfür thut / wegen des steckenden Flusses / der ihnen das Leben verkürzet.

Welche eines hageren vnd dörren Leibes seyn / die haben sich mehr vor der Schwindsucht zu besorgen / als andere / welche wol leibig seyn / diweil diese mehr zu zusehen haben / als jene / welche zum Feber disponirt seyn. Zeit

Zeichen der gegenwertigē Schwind-
sucht sind/wann ein Mensch offte gegen
Morgen schwitzet / wo ferra solches
Schweisses sonst kein andere Ursach
ist / weil er auch von viel trincken / von
warmer Deck / von heissen Tagen vnd
vureinem Geblüt kan Ursach nehmen.
Zu dem so husten die Phthirici offte / die
Nase wird ihnen spizig vnd klein / die
Schläffe fallen ein/etliche reden dümp-
fig/etliche ganz klar : Die Achseln stre-
cken sich aus als Flügel : Das Fleisch
felleet vom Leib/ die Kleider werden wei-
ter/ vnd die Ring fallen leichtlich von
den Fingern. Ferner folget ein klein
hitzig Fieber / Husten nach dem Essen/
vnd nach dem Trincken / oder wann sie
lachen / Engigkeit der Brust / schwerer
Athem / sonderlich wann sie Berg an-
steigen sollen/enteriger Aufwurff. It-
tem die Backen werden roth/wegen der
auffsteigenden Dünste vom Fieber. Die
Nägel an Händen vnd Füßen erkrüm-
men/Kelt vnd Hitz verlegt sie leichtlich/
auch

auch gerathen sie leichtlich in ein durch-
lauffen / ob sie gleich keine Purgation
einnemmen: werden auch gar leichtlich
durch Arzeney gewonnen. Darumb
mögen sie wol von dem freywilligen
Durchlauffen judiciren lassen/obs gut
oder böß sey. Denn in den andern/die
eine solche Suche nicht an ihnen ha-
ben/ ist oft ein Zeichen einer starcken
Natur: Aber in den Schwindsüchtigen
kan es bedeuten eine Auflösung der na-
türlichen Krefte: Wiewol solche De-
fluxiones alvi, oft etliche Jar vor dem
Vntergang hergehen. Von den tödtli-
chen Zeichen/wird im nachfolgen-
den Capitel gesagt wer-

den.



Das

Das sechste Capitel.

Welche Zeiten des Jahres den
Schwindsüchtigen am fehligsten auch
was man gutes oder böses dem Kran-
cken zuvor verkündigen
soll.

Eleich wie der Frühling vnd
Herbst viel andere eingewurzel-
te Krankheiten pfleget rege zu
machen vnd herfür zu suchen: Also
geschicht auch solches in der Schwinds-
ucht / welche von vngleicher / vnsteter /
nasser Luft vnd bösem Wetter stercker
wird. Den eine vnbequeme zu gar feuchte
Luft / derer man nicht entrathen kan /
pflegt das Lungeschwer zu mehrren / die
Feulung zu stercken / die Verstopffung
zu verneweren. Darumb spricht Hip-
pocrates, Autumns tabidis malo lib.
3. Aph. Aph. 10. Der Frühling aber
ob er schon an sich selbst eine gesunde
Zeit ist / so pfleget er doch die durch
den Winter gesamlete Flüsse zu be-
wegen /

wegen/welche / so man nicht vorkompt/
in die Lung pflegen zu fallen / sonderlich
wann dieselbe eine angeborne Schwach-
heit in sich hat / vnnnd Zunehmung der
Flüsse geneigt ist.

Deßgleichen so kan auch ein feuchter
Winter/so wol auch rauche Winde den
Schwindfüchtigen beschwerlicher seyn/
als andere Zeiten/ welche in wermte vnd
truckne wol temperirt seyn.

In Summa/eine truckene Jahreszeit
ist ihnen viel zutreglicher vnd gesünder/
als vbermässige Nässe vnnnd Regenwet-
ter/dieweil die Feuchtigkeit / Exter vnd
Feuchlung alßdann zu nimpt / da doch
die Lung mehr trucknens / als anfeuch-
tens benötigt.

Ferner wenn man ein gut vertrauen
zu dem Kranken haben sol / daß ihme
noch zu helffen sey/so muß der außwurff
wol von statten gehen/ das Sputum soll
weiß seyn/ nicht Blutstreiffigt/auch nit
gefalsen. Was aber aus dem Häupt
herunter felle / das sol man gegen der
Nasen

Nasen zu gewöhnen. Wenn auch der Krancke zwischen der Mahlzeit sich des Trinckens enthalten kan / so ist daraus abzunehmen / daß ihm das Fieber nicht hart zusehe / welches dem Medico ein gut Merk zur Cur geben kan.

Deßgleichen wann der Krancke täglich offenes Leibes ist / vnd dasjenige so von ihm gehet/natürlich gestalt ist/nicht zu dünne / auch nicht zu dick/ nicht hart verbrant / nach Gelegenheit der eingenommenen Speise / so darff man noch nicht verzagen / sonderlich wann der Patient noch nicht sehr abgenommen/ die Brust auch zimlich fleischigt ist vnd harigt.

Welche in ihren besten Jahren / als im vierzigsten oder umbs fünffzigste Jahr mit dieser Sucht beladen werden/ die können weniger zu recht kommen/ als andere/ die in der Jugend Lungstüchtig werden / weil im zunehmenden Alter nicht mehr solche nützliche feuchte in den Gliedern vorhanden/davon sie köndten
E zusam

zusam heilen/als in den jungen Jahren/
wann die Natur der heilung guten bey-
stand leistet.

Darumb werden auch die Jüngling
mit dieser Sucht seltener belegt / als die
jungen Gesellen von etlichen zwanzig
oder dreyßig Jahren / weil in diesen die
Feuchtigkeit schärffer/vnnd das Geblü-
heißiger wird / welches die Heilung fast
hindert/denn eine scharffe Feuchte meh-
ret das Geschär.

Wenn die Schwindfüchtigen einn
hitzig Fieber vberfellt/so stehet es sehrlich
vmb sie. Denn ein gelind Fieber / so sie
vorhin hatten / kan die Gliedmassen
nicht so bald verzehren / noch derselben
angeborne Feuchtigkeit geschwind aus-
trucknen. Ein vngestümmes Fieber a-
ber kan alles auff einmahl auffressen /
gleich wie ein grosses Feuer zu thun pfle-
get.

Eben so sorglich stehet es mit ihnen/
wenn sie mit einem viertägigen Fieber be-
hafft würden/ weil sie durch Zunemung

der

der Melancholischen Feuchten in ein grösser Truckenheit vnd Abnehmen gerathen.

Zu dem auch das Quartanfieber an sich selbst böß/vnd nicht leicht zu wenden ist / besonders in den jenigen / die man mit der Arzenei nicht darff angreifen / weil man gar vorsichtig mit einem Lungsteechen gebahren muß.

Ein freywilliger Durchbruch von zehen Stülen/ der selten geschicht/ hat nie viel zu bedeuten / dieweil es von einem Hauptfluß vnnnd gesammelten schlüßferigtem Schleim herrühren kan: So sich aber dergleichen öffter begibt/ vnnnd ohne Arzenei zu zehen / zwanzig / oder mehr Stülen sich angeben / so stehet es mißlich mit dem Patienten / dieweil es ein aufflösung aller natürlichen Krefte zuverstehen gibt. Fürnemlich aber sind dieses ganz böse vnd tödeliche Zeichen/ wann der Aufwurff vbel reucht / wann ein starcker Durchbruch zu gegen/ wann die Haar vom haupt oder andern Gliedern außfallen.

Qui tabe infestatur, si sputum quod extussunt, graviter olet carbonibus injectum, & capilli à capite defluunt, Iethale lib. 5. Aph. Hipp. aph. 11.

Denn der hefftige Geruch vñnd arge Gestanck ist ein anzeigung der Feulung vñnd der zugenommenen Beschwerung. den die Feuchtigkeit vñ menge des außwurffs kan den Gestanck verdunkeln/ daß man ihn nicht mercket/ biß man denselben gewahr wird/ wenn das außgeworffene/ es sey Exter/ oder Schleim/ auff glüende Kohlen geworffen wird.

Wiewol auch der Krancke bißweilen im außwerffen den Gestanck empfindet/ welches denn die Gefahr noch grösser macht.

Je hefftiger nun der böse Geruch ist/ je fehrlicher es stehet/ weil es den vntergang der Lungen anzeigt/ derer dz Herz nicht entrathen kan/ daher der Todt nit ferne seyn kan.

So folgt auch von solchem gestanck/ der sich zum Herzen nahet/ eine Ohnmache

macht nach der andern / wann gleich die Lunge noch nicht zerfahren / vnd weggeschworen were.

Dieses böse Prælagium bestercket nachmals das Haar außfallen / welches ein gewisses Todtzeichen ist. Denn weiß es so weit kommen / daß die natürliche Verme im Herzen gefelscht / nachmals in andere Glieder außgestrewet wird / vnd man aber befindet / daß ihnen solchs widerwertig / auch je lenger je mehr schwinden / so kan auch viel weniger demjenigen Saft / daraus die Haar wachsen / etwas tüglichen zukommen / darumb sie wegen Mangelung der Nahrung hinweg fallen müssen.

Zu diesen zweyen bösen Prælagiis, kömpt endlich das dritte / welches gewißlich anzeigt / daß alle Hülffe aus len / nemlich der Durchfall / oder vbermässige Stulgang.

Derhalben sagt Hippocrates ferner im nachfolgendē zwölfften Aphorismo: Quibus tabe laborantibus, capilli à

capite defluunt, ijs alvi profluvio superueniente moriuntur: Sonderlich aber wenn viel Fettigkeit auff dem Vrin gesehen wird/ oder so ein schwerlicher/ oder Kirschbrauner Vrin zusehen ist. Denn die vbrigen Kräfften gehen hindurch folgendes gar hinweg/ vnd ist keines auffhaltens mehr/ wenn man gleich dem Krancken die aller köstlichsten Perlenwasser vnd Capaunenwasser eingieszen wolte.

Hieraus ist nu zu sehen/ in was grosser gefahr die Schwindfüchtigen schweben/ wann sie nit bey zeiten gutes Rathspflügen/ sondern die Kranckheit einwurzeln lassen. Wie dann anfenglich die Zufell zwar gelinde seyn/ vnnnd keine besondere Beschwerung oder Schmerken verursachen.

Weil es aber eine schleichende Kranckheit ist/ so vberschleicht sie einen vnvorsichtigen dermassen das sie alle Glieder einnimpt/ vnd die Lunge durchaus faul vnd schwürig machet. Welche auch allbereit

bereit entweder durch vnbescheidene arznei/oder aus hinlessigkeit so weit kommen das sie Haut vnd Veine nur an sich haben/wenn die obgedachte 3. tödtliche zeichen nicht zugleich vorhanden weren/sollen sie sich doch von den Mitteln nit lassen abspenstig machen: Dieweil es die Erfahrung bezeuget/das solche abkommende Leute viel durch fleissige Anhaltung kräftiger Mittel seyn zu rechte gebracht worden/denen doch von andern das Leben abgesprochen war/vnnd menniglich nicht anders vermeinet/als dz sie bald Schicht machen würden/da doch inen Gott widerum auffgeholfen.

Das siebende Capitel.

Wie man die Gur in der schwindsucht anstellen sol.

In diesem morbo, ob er gleich ex repletione scheint/vñ oft darvon herkomt/ist nit also mit den purgantib.

E iiii

fort

fort zukommen / als in andern Kranckheiten / dieweil man allhier mehr auff die inanitionem zu sehen / vnd auff die schwache haltende Krafft / welche von vnbescheidener Purgation noch schwächer vnd hinfelliger zu befürchten. So wird es nu bey den Lenitivis verbleiben müssen / sonderlich wenn der Krancke vorhin stulfertig ist / damit nicht ein vermessiger Durchbruch / der sich auch von gelinder Arzney finden kan / daraus erfolge.

Derhalben so ist dieses der rechte process in der Cur / daß man anfenglich eine gute Diæt vorschreibe / die zugleich der vrsach der Sucht widerstehe. Darnach pfeget man vor allen Dingen die Vrsach / darvon die Sucht herrühret / ab zuschneiden / welche Vrsach entweder ein Hauptfluß ist / oder die Breune / Seitenstechen / Schwachheit vnd verwundung der Lungen / das Blutspeyhen / &c.

Zum öfftersten aber entspiñet sich die
Schwind-

Schwindsucht aus einem Hauptfluß /
welchen man / so er hefftig fellt / verstopf-
fen / oder durch einen andern Weg ab-
leiten muß / weil er sich auff ein fürneh-
mes Glied setzet / da er zu vertragen
ganz gefehrlich ist.

Ist etwa beneben der morbus Hypo-
chondriacus, so muß man dessen auch
nit vergessen / weil aus dem gesambleten
Überfluß in den Adern vnnnd Magen /
viel Dünste vnnnd des Flusses Materia
entspringen kan. Darum man anfeng-
lich die Complexion des Kranken wol
anschawen vnd betrachten solt.

In dem aber die Medici das eine aug
auff diese Sucht richten / sehen sie auch
mit dem andern Auge bißweilen auff die
zunehmende Feuchtung / vnnnd reinigen
nicht allein aus dem Haupt etwas hin-
weg / sondern auch aus dem Magen / da-
mit es hernach desto weniger Überfluß
gebe / vnd die eingenommene Nahrung
desto besser gedenen möge.

Bißweilen öffnet man ein Ader / zu
E v sehen /

sehen / wie das Geblüt geschaffen sey / welches in den Lungsteechen allezeit im verdacht ist.

Daher oft mehr dz vnreine schwarze Blut des kurzen Odems eine Ursach ist / als die Lunge / oder der absinckende Fluß / darunter man wol distingviren muß / obs eines allein / oder beyde zu gegenwertigen Leibesgebrechen zugleich geben mögen.

Wosern aber die Kräfte allbereit sehr hinfellig worden (wo nicht solche Hinfelligkeit viel mehr eine Oppressio & resolutio virium seyn würde) so ist weder das Laxiren noch das Aderlassen rathsam: Es würde sich denn ein newer Aufwurff des Geblüts angeben / deswegen man Aderlassen müste.

Ferner so ist in gegenwertigem Lunggeschwür zubedencken / daß man dasselbe müsse rein vnd sauber halten / vnd darauß allmählig zuheile.

Die reinigung der Lung wird vollbracht durch das Aufwerffen / welches
durch

durch ablösende vnd abweichende Ding befördert wird.

Wann man nun vermercket/ daß mit den abstergentibus seu mundificantibus eine genüge sey geschehen/ so seynd die nehesten Mittel/ die da zuheilen/ derer drunten wird gedacht werden: Darvnter auch die truckende Mittel zu begreifen seyn. Wofern aber der Krancke in grosser Hitze lege/ vnnnd er sonst mit dem Auswurff wol vnnnd leichtlich könnte fortkommen/ so müste man die Hitz vorüber gehen lassen/ sonderlich so etwa die arkney der Hitz/ als die Säfte seyn können/ wolte entgegen seyn/ vnd dieselbe vermehren/ vnd nach verlauffener Hitz allererst gebrauchen.


Lezlich sol man in der Cur der Zufelste nicht vergessen/ darunter fürnemblich das Abnehmen/ vnnnd der Durchfall begreifen seyn: Wiewol auch auff die andern/ wañ sie zu gegen/ als eckel vor der Speiß/ verstopffung des Leibes/ hix/ husten/ Blutspeyhen/ stetiges wachen vnd durst/ wol zu sehen. Dar

Darneben ist dieses nicht zu versäumen / so etwa ein Zufall sich stercken vnd hefftiger seyn würde / daraus besondere Gefahr vnd hinfelligkeit der Krefte zubefürchten / daß man diesem vor andern begegne / vnd die Ursach vnter dessen hindan setze / oder das Mittel des Zufals zugleich dahin richte.

Oftt können aus einem Zufall andere mehr entspringen / darumb auff den mechtigsten zu sehen ist / der andere tovirren vnd stercken kan.

Als zum Exempel / so sich der Leib etliche Tage nacheinander verstopffet hette / so müste man vor allen Dingen den Leib öffnen / weil daraus die Hitz / das Hauptwehe / der Husten / Durst vnd Wachen noch hefftiger werden können. Were aber das Blutspeyhen hefftig / weil die Glieder ihre Nahrung aus dem Blut schöpfen müssen / müste man vor allen Dingen diesen köstlichen Schatz des Lebens nicht entgehen lassen / Sondern blutstellende Mittel eingeben.

Das



Das achte Capitel.

Wie sich die jenigen / die zu der
Schwindsucht geneigt/ oder allbereit
damit behafft/in der Luft vnd Essen
vnd Trincken verhalten
sollen.

Esmeldet Galenus, er habe dieser
Krancken keinem vollkõmment-
lich helffen können: Aber etlichen
zu Rom wonhafftig mit dieser Suche
beladen / habe er gerathen/ sie sollen die
Luft endern/ vnd sich auff hohe Berge
begeben / vnd also weit abgesondert von
Wassern vnd sunpffigten Plätzen woh-
nen. Hetten sie also lange zeit ihr Leben
erhalten / doch mit der Zeit weren sie
daran gestorben.

Weil aber nicht alle auff hohen Ge-
birgen wohnen können / da es gute Luft
hat/ so sollen sie der weil die hohen Zim-
mer

mer in den Gebewden erwehlen / darin-
 nen sich auffhalten / doch nicht an stin-
 ckigen / sunpfftigen Pfützen oder wasser
 gelegen. Denn die feuchte vnd stincken-
 de Luft vermeret diese Kranckheit / weil
 sie nicht allein dem Haupt / Sondern
 auch der Lungen mehr Flüsse zuzuecht.

Zu dem die Feulung in der nässe ster-
 cker ist / als in der Truckenheit: Was
 trucken ist / das faulet nicht so leichtlich /
 vnd ist vorm vntergang mehr gesichert.

Darumb sollen auch die Schwindt-
 süchtigen ihnen ein gesundes / erhöhts
 Losament / dadurch die Luft wol streichē
 kan / erwehlen / so viel möglich / vnd das
 man im Losament nicht viel gießens
 noch viel besprengens treibe / welches die
 Flüsse vermehret / vnd die Luft neblicht /
 trübe vnd stinckend macht.

Man siehet wie es offft auff den Ge-
 birgen so viel alte Patres gibt / weil sie
 an einer frischen Luft wohnen / selten
 krank werden / dem Medico vnd Apo-
 tecker wenig geld zuwenden / jedoch trifft

es nicht bey allen ein. Dargegen erföhret man/wie an den ebenen vnd tieffen gelegenen orten offft allerhand Kranckheitē sich zutragen/wan nemlich an einem solchen Ort eine weiche Lufft / so kan auch das wasser manchmal nit viel gesünder seyn/wan es seinen Ursprung nicht aus frischen Brunnquellen hat. Denn wo frische Lufft vnd Wasser seyn/da gibt es dawrhaffte Leute / vnd mögen einen guten Buss einer Kranckheit außstehen.

Ferner wan zu Herbsts oder winterszeit neblichte / feuchste Lufft regieret/so mag man wol in den Zimmern reuchern mit anmutigen Stücken / welche Krafft haben die Flüsse auszutrucken / vnnnd das haupt vñ lebliche Geister zustercken. Aber zu viel reuchern erfüllet den Kopff / schadet hefftig der Lungen / vermehret den Husten / erwecket die Flüsse. Allzu heisse Lufft vnnnd heiß gemachete Stuben seynd sehr schedlich / weil sie den Kopff erfüllen / einen vnnötigen Schweiß erregen/ die Lung vnd andere Glieder

Glieder austrucken/ vnd also meh? zum abnehmen vnd schwinden geschickt machen.

An etlichen Orten da man Holz genug hat/ heisset man Winter vnd Sommer ein: Dieses dienet den Schwindfüchtigen nicht/ dieweil ihre natürliche Wärme vnd nützliche Feuchte durch die Luftlöchlein vergebens zerstreuet vnd geschwecht wird.

Gleich wie sie aber grosse Hitze nicht vertragen können ohne grossen Schaden: Also können sie auch nit viel Frost leiden. Denn ob gleich die Kühlung der Luft vnd des Trancks der Lungen annehmlich ist/ so muß doch solches von einer mässigen Abkühlung verstanden werden.

Derwegen sie sich vor der Kälte wol beschützen sollen mit warmer Kleidung/ wie eines jeden Natur vnd Gelegenheit erfordert. Denn wenn die eusserlichen Glieder / als Hände vnd Füsse erkalt werden / so schadet es auch zugleich dem Haupt:

Haupt: Bringet es dem Haupt schaden/so muß es die Lunge entgelten/ vnnnd so viel desto mehr / wenn dieselbe nit mit einem warmen Brustlaß / oder wullen Hembde vorsehen wird / oder auch mit andern dergleichen warmen Kleidern vnd Belgen.

Was die gehlingen kalten Trüncke auff Niere vor Unfall bringen / das erfahret ein jeder dermal eins an seinem Leibe/der sich hierinnen nicht moderirt. Wie denn eiliche mit verhaltenem Eyß ihr Trinken erfrischen / welches Lunge vnnnd Leber nicht geringen Schaden zufüget.

Über diß so ist alles das jenige/ was zu sehr sawr vnd gesalsen / auch zu hart gewürket / den Schwindfüchtigen widerwertig. Das sawre zwar ist vndienstlich / weil es eine zusamziehende scharffe Art hat / da doch der Lungen viel mehr solte geholffen werden mit allem den jenigen / was ihre Lufftlöchlein öffnet / vnd aus einander stretchet. Denn eine vera-

S

stopffte

stopffte Lunge ist wie ein böser Blasbalg der lang nicht geschmiret worden / vnd sich nicht gern auffziehen leß: dieweil er solcher gestalt nicht wol blasen wird.

Also wie kan die Lunge / die sich nicht erheben kan / dem Herzen zum besten genugsame Luft zublasen / dieweil sie von dem schweren Schleim vnd Exter gar bald widerumb niedergedrückt wird.

Gleicher gestalt ist die sehr gesalkene Speise vmb zweyerley Ursachen in dieser Sucht schedlich / einmal wann das Geblüt davon scharff wird / so gibt es dergleichen scharffe Dünste vnd Flüße / darvon die Lunge hefftiger kan verletet vnd auffgebissen werden zu geschweigen was ein solch gescherffes Blut in Erneuerung der Lungen (weil alle Glieder vom Blut müssen ernehret werden) vor schaden bringen kan in vermehrung des geschwürs.

Viel Gewürk aber / sonderlich so sehr hitzig ist / bringet vngelegenheit / weil sich davon das Feber vermehret / vnd das
hum-

humidum radicale, welches einer natürlichen Anfeuchtung bedarff / viel mehr aufgetructnet wird.

Muß derhalben alles fein moderatē bey solchen Patienten vorgenommen werden / damit die Qualiteten nit mit einander streitig / eines das andere vberwinden möge / weil die Hiß vnd truckenheit / den vntergang dreyer / denen aber mit mēssiger Kälte vnnnd Feuchte muß begegnet werden.

Wie oft solche Patienten des Tags vber sollen essen / stehet in eines jeden gesfallen: Die allbereit Lagerhafftig worden / oder nit viel geniessen können wegen des geringen Appetits / die mögen viermal essen / aber wenig auff einmal / damit sie es desto besser verdeuwen mögen.

Welche aber noch in ihrem Vigore seyn / vnd zu dieser schwachheit gleichwol geneigt / die sollen oft des morgens von habergruß / rindfleisch / hünern vnd dergleichen süplein zu sich nemen / darinnen

möchte man majoris humectationis & nutritionis gratia, ein Eyerdotter zertreiben.

Wil man aber nicht alle Morgen ein Süplein essen / sonderlich in feuchtem Wetter / welches die Flüsse vermehren kan / so mag man zu Zeiten umb wechseln / vnd an stat derselben ein Krafft-morselln von den Fructibus, oder was von einem guten Rosenzucker / vnd andern bequemen Sterckungen gebrauchen.

panis. Das Brodt belangende / sol dasselbe seyn wol gebacken / nicht zu alt nur eines Tages alt / auch nicht zu sehr gesalzen / mit Fenchel oder Anis zugericht. Dergleichen gemeste Hüner / Cappawen / Kephüner / Fasanen / allerley Wadlvogel. Item Lammfleisch / Kalbfleisch / Fuchslungen / Kalbesleber / wiewol diese beyde mehres theils in der Arzenei gebraucht werden.

Zusatz. Eine Suppe vor die Schwindsucht / auff den Abend oft zu brauchen: Nim
aus

ausgeschelte rein verlesene Gersten / so
 erstlich gewässert worden / daß die Schaa-
 len folgendts abgehen / darnach soll man
 die Gersten kochen / daß sie keimet / dies
 selbe sol man mit einem Löffel durch ein
 Sieb durchreiben / vnd in einem Töpf-
 fein auffheben / alle Abend ein Hün-
 erbrüe oder Fleischbrüe / oder Cappaubrüe
 zerreiben / auch ein wenig nach gefallen
 Zucker daran thun.

Ein ander gut Essen: Nim Man-
 delmilch oder Ziegenmilch / darinnen
 siede Brosam von weis Brode / biß es
 gleich dick wird / als ein Ruß / vnd isse
 es.

Dergleichen Rußlein mögen auch
 mit Weizen vnd Hirschmeel gemacht
 werden / mit Zucker nach eines jeden ge-
 fallen: Vnd letztlich kan man ein wenig
 weis Ragsaat zerstoßen / oder Melon /
 Kurbis vnd Cucumersamen außgesche-
 let / vnd zerhackt darvnter gethan wer-
 den. Dieses nehret nicht allein den Leib
 kräftig / sondern dempft auch die Febril-
 sche hitz.

S iij

Von

*hordea**Lee amygdal**Leulone fa.*

Von Fischen taugen hieher nur et-
liche liche/als Hecht/Zohren/sedoch nicht zu
 groß/Schmerlen/Barben: so werden
 auch die Krebs gar hoch gerümet/dz sie
 eine besondere eigenschafft/die schwind-
 sucht zu vertreiben/haben sollen: daher
 auch etliche Arzney draus gemacht wer-
 den. Die Gartenschnecken sind nit we-
 niger dienstlich. Die Alten lobten den
Gerstenschleim Gerstenschleim/Ptilanam, vor andern
 speisen/die man aus Zugemüß machte/
 denn sie ist leichtdewig/schlipfferig/ver-
 endert die arge hitzige trücker vnd febris-
 tische complexion, sie führet in sich ein
 solches humidum, dergleichen den glie-
 dern entgegenet/wann sie abnemen. Den
 man soll auff solche Speisen bedacht
 seyn/die ein solch angenehmes schlipf-
 feriges humidum in sich haben/dadurch dz
 humidum radicale gestercket vnd ver-
 mehret wird/dieweil dasselbe wegen sei-
 ner Viscositet sich nit leichtlich verzeren
 lest. Vnd ist diese anlebrliche feuchte nit
 vor einen bösen schleim/sondern vor eine
 Set-

Settigkeit zu halten: dergleichen fette/
subtile / reine vnd mit wässerigte feuchte
zu erlengerung des Lebēs erfordert wird.

Darumb so ist in andern dingen / so
vor die Schwindsucht dienen / eine der-
gleichen schlüpfferrige / jedoch nahrhafte
dienstliche feuchte zu befinden / als in den
Krebsen / mandeln / schnecken / Vieneen /
melonen / rosinen / eyern. Also ist auch
im nützlichen Brauch der sauber vñ rein
gebalgte Haber / darvon Mählein / oder
Krüze zu machen in Mandelmilch / zie-
genmilch oder Hünnerbrühe / nach dem der
Krancke Lust darzu haben wird.

Gesalken Fisch / gesalken Fleisch vnd
gereuhert sind schedlich / wie auch der es-
sig einduncke von Ritschsaft / vnd der-
gleichen alles was sawr oder mit Essig
zugericht ist / so wol alle sawre Früchte /
auch süsse / die leichtlich faulen vnd nicht
Lagerhafte seyn / man wolte ihnen denn
mit Zucker helfen / vnd inen fre scherffe
dadurch sie der Lungen schaden / wol be-
nemē! Von hier sind die lautern / wol ab-

§ iiii

gegohr

gohrne/vnd die nicht sehr bitter/sondern lieblich zu trincken seyn / am besten sawre Bier stopffen den Leib vnd die Lungen / hindern den Auswurff. Auch dienet vnter der Malzeit ein klarer/weisser/süßlicher Wein: Welche aber wegen Mangel des Biers/des Weins gewohnet / die sollen ihn wol mit Wasser mischen / damit er nicht das Fieber vnd das Abnehmen vermehre. Wie denn ein starcker Wein die hagere Leiber leichtlich mehr abzehren kan. Oder kan man ihm an statt des Weins einen Znieb/oder Gerstenwasser lassen zurichten. Etliche verbessern den wein mit Süßholz/Engelsüß/Alantwurk/welches wol zugelassen.

Ad 40
 Einen guten Meth zu zurichten/welcher etlichen Schwindfüchtigen gar zutreglich ist: Nim ein quart Honig/achte quart rein Brunnwasser/ein Hand voll Alantwurzel/ein Loth Zimmet / koche diese Stück mit einander / vnd scheume den Tranck/so hastu einen guten Meth/
 oder

oder Trinckwasser vor die jenigen / welchen der Brustschleim vnd die Flűß viel Plag anlegen / die werffen darvon wol aus / werden gestercket / ernehret vnd erhalten.

Ein ander guter Tranck vor die jenigen / welchen das Honigwasser zuwider ist : Nim eine Găspel reiner vollkommener Gersten / eine Hand voll weisse Rosen / geuß darűber eine Kanne wasser / so viel man bedarff / laß sieden mit einander / biß die Gersten ausbrechen / die Brűhe seyge durch ein Tűchlein / man darffs nicht ausdrűcken.

Mit diesem abgesottenen wasser reibe in einem Reibasch eine Hand voll abgezogene mandelkern ab / auch so viel abgezogene Pineen / drűcke den Saft etlich mal aus / setze ihn an ein frisch Ort. Dieser Tranck labet / kűhlet / vnd nehret offte / vnter Essens darvon getruncken / die reichen mőgen perlen drunter mischē

Item eine Salze von halb Brunnkress vnd halb Petersilgen Kraut mit

F v

Wein

Wein abgerieben/ vnd nach gelegenheit
mit Zucker vnd Zimmetrind temperirt
erfrischet Lung vnd Leber / fördert viel
schedliches Ueberflusses aus durch den
Harn.

Auff den Abend sollen sie weniger es-
sen vnd trincken/ als zu Mittag / damit
desto weniger ueberflusses sich auffe newe
samen möge. Denn viel ueberfluß ver-
mehret das Lunggeschwer: derselbe wird
nu gehindert/ so man sich eines mässigen
Lebens beflisset. Daher sehen wir / das
offt die Valerudinarii, vor welcher Le-
ben man nit einen Pfennig geben het-
te/ sich wieder erholen / vnd in der Diæt
wol versehen/ ein hohes alter erreichen.
Dargegen andere vierschrotige Leute /
die vnvorsichtig leben vnnnd meinen / es
könne ihnen nichts schaden / oft vnver-
sehens dahin fallen/ vnd dem To-
de allzu zeitlich herhalten
müssen.

Das

Das neunnde Capitel.

Ob den Schwindtsüchtigen die
Milch in der Speiß nützlich
sey.

Zweil bey einem Schwindtsüchtigen allezeit ein Fieber ist/ob gleich die Milch vnter die seznigen Speissen gezehlet wird/welche dem Leib gute Nahrung verschoffen/so wird nicht vnbillig gefragt/od den die Milch in dieser Sucht zu zulassen sey:

Dann der Hippocrates selbst verbeut sie/lib. 5. Aphor. aph. 64. in dem er spricht: Lac dare caput dolentibus & febricitantibus, malum, & quibus Hypochondria suspensa sub murmurant, & sitieulosis.

Den weil die Milch leichtlich alterirt wird in einem hitzigen Magen/so wird sie viel Dünst in das Hüpft hinauff treiben/

treiben / vnnnd wann ein Häuptschmerz vorhanden / wie es denn solchen Patienten offte wiederfehret / So wird der Schmerz hefftiger / vnd wird diese süsse Speise mehr in Gall / als diensliche Nahrung verwandelt werden.

Dannenhhero mehr Feuchlung / auch mehr Niz vnd Verstopffung erfolgen kan : Besonders in denen / welche mit der Melancholia Hypochondriaca zugleich beladen / als sich denn offte begibt / daß diese Krankheit neben der Schwindsucht anzutreffen.

Zu dem so kan nach vermehrung der Gall / von der Milch verursachet / ein hefftiger Durchfall des Leibes entspringen / welcher in solcher Sucht schedlich ist / weil offte guts vnd böses mit einander hinweg gehet.

Vnd so vorhin Blehung vorhanden / werden dieselbige von der Milch vermehret / dieweil sie in den Adern leichtlich verstopffung einführet / welche Blehung vnd Wind erreget.

Wo fern aber im Gegentheil ein kalter Magen bey dem Schwindfüchtigen vorhanden / vnnnd schwache Demungsglieder / oder Engigkeit der Adern / so versawret die Milch vnd wird abermal corruptirt. fleust zusammen / wegen der Kälte : Denn die schwache Wärme des Magens bezwinget nur ein Theil des Milch / welches sich am besten verdaumen leßt / als da ist die subtilere vnd wärmere Portion. Das vbrige aber / welches kalt vnd rohe ist / bleibt liegen / vnnnd ist dem Magen beschwerlich / dem Haupte vberlästig.

Es leßt aber Hippocrates in obgedachtem Aphorismo. bey den wenig Worten nit verbleiben / sondern macht einen Vnterscheid / vnnnd spricht ferner : Commodum vero est tabidis non valde multum Febricitantibus, & in febribus longis & debilibus, si nullum prædictorum signorum præsens fuerit. Daraus ist zu sehen / daß den Schwindfüchtigen Milch zu essen nit verboten sey /

sey / wann nur das schleichende Fieber sich nicht in ein starckes hitziges Fieber verwandelt hette / so kein starcker bauchfluß von der Gall entstanden möchte die Milch noch stercker treiben / davon mehr hitz / mattigkeit vnd durst zu befürchten.

Derhalben zuvor die vmbstende wol zu betrachten / weil einem ein ding nützlich seyn kan / einem andern aber schedlich vnd fast tödlich. In gemein von der Milch natur vnd Eigenschafft zu reden / so ist sie den Schwindfüchtigen vnd abkommenen Leuten gar erspriesslich / (so kein Hindernis dieselbe verbeut) Denn diese Patienten bedürffen ein leichtverderbliche Speise / vnd die bald durch die Adern gehet. Ubi enim celeres resolutiones, ibi etiam celeres refectioes requiruntur. Weil daß die Milch durch ihre heuffige Nahrung die Krefften geschwind erquicket / vnnnd bald verdorret wird / auch dem Blut am allerehnlichsten vnnnd gleichsten ist / so sol man diese vnter andern narhafftigen speisen nicht ver-

*lactis
virt.*

verwerffen. Drumb auch die Kinder am
besten darvon erhalten werden. Denn
eine gesunde Milch machet den Leib fett
vnd stark/ als man an den Bawrsleutē
zu sehen/ die sich der Milch offte gebrau-
chen/ vnd sind gemeiniglich gesünder vñ
stärcker als die Bürger welche mancher-
ley speiß vnd tranck in sich schütten: Da-
her auch mit mancherley feuchten vñ be-
schwerungen des Leibes beladen werden:
Nam simplex cibus simplicissimum &
optimum suppeditat alimentum.

Darumb gedencket auch Galenus 5.
de sanit. 7. eines Bawrmannes/ welcher
vber ein 100. Jar alt wordē/ dessen speiß
vnd narung fürnemlich die Milch ist ge-
wesen/ denn er hat seinen magen vnd an-
dern demungsgliedern nit viel zuschaffē
gemacht/ die natürliche werme mit vor-
werffung mancherley harter speise nit ge-
schwecht/ drum hat er auch solcher spar-
samkeit in seine hohen alter genossen/ vñ
ist von geringem vberfluß/ den die natur
leicht bezwungen/ vñ in zu keiner franck-
heit hat

hat können lassen / nicht verlehet / noch einmal krank worden.

So ist nun die Milch den Schwind-
süchtigen die kein starkes Fieber haben /
wann sie ihnen auch sonst wol bekom-
met / nicht verboten / denn sie gibt etliche
Nugbarkeiten / vnd erfüllet alle die jeni-
gen Intentiones, die in dieser Cur von
nöthen sind.

Denn erstlich gibt sie gute / kräftige
vnd heuffige Nahrung / wird leichtlich in
Blut verwandelt / das Blut aber muß
alle Gliedmassen nehren vnd erhalten.

Zum andern / so hat die Milch eine
angeborene Krafft die abkommenen auß-
gedorreten Gliedmassen zu befeuchten /
vnd als mit einem angenehmen Dawe zu
erquicken / das humidum radiale zu ster-
cken.

Zum dritten / so gibt die Milch auch
diesen Nutz / daß sie eine Krafft hat abzu-
streichen vnd abzuwaschen / vnd nicht
allein die Tugend die Lung vnd andere
Glieder anzufeuchten / Sondern auch
von

von ihrem Ueberfluß abzuwaschen / das
scharffe Lungengeschwür zu lindern / zu
mildern / vnnnd den zehen Schleim vnd
Epter abzulösen.

Zum vierdten / so hat auch die Milch
eine Krafft zu heilen vnnnd zusam zu zie-
hen / was seine terrestres vnd caleales
portiones anlanget / denn hiedurch ver-
richtet sie diese tugend : durch die aérias
partes aber nehret sie vnd feuchtet an :
Durch das molckigte / wässerigte Theil
aber verrichtet sie virtutem abersivam
& lavativam. Darumb pfleget auch
das Molcken vor sich selbst zu Laxi-
ren / vnnnd allerley Ueberfluß durch die
Harnweg aufzuführen vnd zu gleich-
sam abzuspülen / was von Zehenschleim
anhangig worden in den engen Adern /
welche leichtlich verstopfft werden. Da-
her auch das Ziegenmolcken vnter den
Arheneyen nicht die gerinste ist.

Wo fern aber jemand in ein abneh-
men gerieth wegen eines bösen / schwa-
chen Magens / ader Verstopffung der

G

Leber

Leber / dem wird die Milch nichts nutz / sondern viel mehr schädlich seyn.

Were aber ein Lunggeschwer vorhanden / mit viel Eyster / so were hierzu die Eselin Milch am besten / oder andere dar unter man etwas wenigens von Rosenhonig mischen müste.

Ist aber das Geschwür noch nicht erweicht / würde aber von einer seharffen Feuchtigkeith erhalten / so dienet die Kuhmilch / Frauenmilch vñ Ziegenmilch / wann nur nicht grosse Hitz vorhanden / vñnd der Magen die Milch vertragen kan.

Damit auch die Milch im Magen nicht gerinne / pfleget man etwas von Salz / Zucker / oder Rosenhonig darunter zu mischen: Wiewol auch das Abfieden der Milch das gerinnen / vñd ersawren hindern kan. Ist aber viel besser / daß man die Milch also warm trincke / wie sie außgemolcken ist.

Ferner soll man auch dieses im Gebrauch der Milch in acht nehmen / daß
der

der Leib des Lungstiechen nicht sehr unrein seyn soll/ weil die Milch von einem solchen genossen/ viel mehr Überfluß/ als Nahrung geben würde.

Wann nun diese Unreinigkeit vermerckt wird/ so ist das nothwendigste/ den Leib gelindiglich zu reinigen: Nam impura corpora, quò magis nutries, eò magis lædes.

Wosern aber der Leib vorhin Stulzfertig vnd durchfellig ist/ vnnnd sehr abkommen/ da ist weder purgans noch laxativum zu brauchē. Über diß sol man die Milch vor ander speise nehmen/ oder welches besser ist/ allein/ vnd nichts sonst drauff essen oder trincken, biß sie verdawet worden. Welche Milch aber zu erwählen/ist ferner zu melden: Die Esel Milch wird vor andn gerümet/wo man aber die nit haben kan/ so ist die Ziegenmilch zu geben. Man sol oft eingeweichte Brod oder Semmel draus essen/ auch dieses sonderlich in Acht nehmen/ daß man den Wein nicht mit zu brauche/ es

seye dann die Milch verdewet/ sonst
würde sie im Magen gerinnen/ welches
ihr viel mehr eine giftige Eigenschafft
einbildet.

Sonsten wird die Frauenmilch nach
der Eselmilch andern vorgezogen / vnd
sol alsbald sie von der Euter kompt/ ge-
truncken werden/ welches am besten/ weil
sie ihre natürliche Wärme noch in sich
hat / vnd derhalben mehr Krafft geben
kan.

Weil aber steter gebrauch der Milch
manchem zu wieder / kan man an dero
statt einen andern Trancß zu richten von
Gersten / Melonenkern / Kurbis/ Cu-
cumer/ Wollkern/ Brustbeerlein / wein-
beerlein/ Süßholz/ alles mit Wasser ab-
gesotten / vnnnd nach notturfft / so viel
man begert / getruncken an stat des ge-
meinen Tischtruncks.

Nach der Frauenmilch wird die Zie-
genmilch gerühmet / weil sie derselben
am ehnlichsten in der Eigenschafft/ vnd
auch krefftige Nahrung gibt.

Wil

Wil man aber dem Kranken mehr
Kühlung geben/so möchte man die Zie-
gen mit kühlenden Kreutern / als Wey-
denlaub / Lactucken/ Endivien/re.neren.

Daß aber die Ziegenmilch kräftig
nehre/ist aus dem Galeno 5. de sanitate
tuenda zu beweisen / davon auch allbe-
reit etwas ist erwehnet worden.

Die Wort des Gacini : Novimus
senem quendam Agricolum, qui am-
plius centum annis ruri egerat : huic
plurimum nutrimentum Caprinum
lac erat, quod aliàs cum mica panis in
eo macerata statim sumsit : aliàs mel
miscuit, aliàs coxit : etiam Thymi
cacumina unâ cum pane iniiciens.

Weil aber einerley nie jederman die-
net/ ob gleich ein ander diesem Bawrs-
man in solcher Diet nachfolgen wollen/
hat ihm doch diese Milch nicht bekom-
men wollen/vnd ist der Mangel nicht an
der Milch / Sondern in dem/der sie ge-
neust / in dem nicht eines jeden Magen
vnd Adern dieselbe leiden mögen.

Darumb sagt Galenus ferner: Hunc quidem incitatus, videlicet tam longę vitę causam ratus in lacte subesse, perpetuò lædebatur, quocunq; id modo fūisset. Nam primū illi gravabatur os ventris, mox tēdebātur in dextro præcordia. Alius quoq; simili modo cum lacte uti cœpisset, de reliquis nihil est questus, qui & probè id cōcoxit, nec acidū aut humidū ructū ex eo sensit, nec flatū aut gravitatē in Hypochondriis: Septimo tamen cum sumpserat die, jecur se sentire manifestē gravatū dixit:

Quippe videri sibi quiddam in dextris præcordiis ceu lapidem jacere, sicut deorsum traherētur, quæ supra essent, & tensio ad jugulum usq; pertingeret. Constat igitur huic obstructum jecur fuisse, illi flatu intumuisse. Quin etiam novi, cui ex diuturno lactis usu calculus in renibus est natus, sicut si alium quendam, qui omnes dentes amisit, lesitq;. Id verò aliis quoq; multis congit ex diuturno lactis usu. Alii rursus
citra

citra noxam lacte perpetuò sunt usi,
imò etiam cum maximo fructu, veluti
Agricola, quem supra centū annos vi-
xisse diximus. Ubi enim nec qualitas
lactis utentis naturæ quicquam est ad-
versa, & viscerum transit⁹ faciles pro-
pter venarum amplitudinē sunt: Qui
ita sunt affecti, si comodis lactis fruun-
tur omnes ej⁹ incomodi sunt expertes.

Gleicher gestalt ist den Schwindſüch-
tigen die Frauenmilch also warm aus
den Brüsten zu saugen am zutreglichstē/
als vnter andern das Exempel bezeuget
eines jungen Gesellens von 29. Jahren.
dessen Forestus gedencet deñ neben einer
guten Diæt, Arzney vnd gebrauch der
Ziegenmilch hat man ihm zu einer Am-
men/welche schön / Blutreich vnd jung
gewesen / gerathen:

Diese hat man in des Krancken Kämmer offte-
können lassen/man hat sie auch mit Saffreicher
gesunder speise genehret / damit der Krancke teg-
lich 2. mal/als nemlich frue nach dem Bade/vñ
auch des abends/ob er gleich d; bad nit branchte
gesunde Milch von ihr hat saugen können.

Weil

Weil denn dieses dem Patienten wol bekommen / vnd er sonsten auch ein Melancholicus gewesen / hat man ihm zugelassen / daß die Amme auch des Nachtes bey ihm gelegen / damit er nach seinem gefallen (weil er doch wegen abgezehrtes Leibs nichts vnzimlichs hat vornehmen können) genugsam / wann er begerte / saugen möchte.

Nach dem aber der junge Gesell allmählich sich erholet vñ zu Kräfften kommen hat in diese Milch dermassen genestet vnd gestercket / dz er auch einen vberfluß oder Vberfall darvon bekommen / weil er selber befand / daß er nach dem anrühren der Brüste ad Venerem incitirt würde / ita ut membrū virile, quod hactenus languidum & mortuum fuerat, nonnihil erigeretur. Daraus abzunehmen / was es vor ein herrlig gut Ding vmb die Ubera muliebria sey / was sie vor wunderbare Krafft vnd Tugendt haben / den Appetit zu erwecken / das Tode widerumb auffzurichten vnd lebend

lebendig zu machen/vnd ein dürres Sce-
letum, so dem Tode ehlicher sihet/als
dem Leben/wiederumb auff zumuntern/
zu stercken vnd in vorigen gesunden Zu-
stand zu bringen.

Nach dem nu solches die anwesenden
Medici vermercket (da der gute Gesell
sonder Zweifel sich ernstlicher wird
künftig gestellt/vnd diese gute Gelegen-
heit ein wenig in acht genommen haben/
dieser erzeugte Trew seiner Ammen mit
einem Honorario zu begegnen) haben
die Medici die Amme von der nächligē
Beywohnung abgemahnet / doch daß
sie nichts desto weniger den Kranken
ferner vnd am Tage (weil das Nacht-
trinken ohne das schedlich) Lactiren
solte/damit er nit ihme newe Schwach-
heit (cum Appetitus sit nequam & oc-
casio faciat furem) vnd den Todt selb-
sten zu ziehen möchte.

Hat also dieser Schwindfüchtige v-
ber alles verhoffen/seine vorige vollstän-
dige Gesundheit widerumb erlanget /

G v

nach

nach dem er mit dem gebrauch der Frauenmilch vnd andern guten Mitteln fleissig angehalten: ob er ferner gefolgt/weiß ich nicht.

So lesen wir auch in den Historien/ das Leute / welche gefenglich gehalten worden ohne Speiß vnd Tranck / vnd erhungern sollen / wo sie nit listiger weise durch die Frauenmilch weren erhalten worden. Denn die Milch ist nichts anders / als ein gekochts Blut / welche wiederum in blut leichtlich verwandelt wird.

Das zehende Capitel.

Wie sich die Schwindtsüchtigen in andern Stücken der Diæt verhalten sollen.

Der Lufft / deßgleichen von Essen vnd trincken solchen Kranken nothwendig / ist allbereit genugsam geschrieben: Nu ist ferner mit wenigem zuvermelden / wie sie sich in der Bewegung des Leibs / schlaffen vnd wachen

ehen/auffführung des vberflusses/vnnd
in den Affectibus, das ist in den Bewe-
gungen des Gemüts erzeigen sollen.

Erstlich die Bewegung des Leibs an-
langend/ist dieselbige / wann sie alsbald
auffs essen vorgenommen wird / oder so
sie hefftig ist / sehr schedlich. Darumb
sol sich der Krancke aller harten Arbeit
entschlahen/ mit viel gehen nicht zu sehr
bemühen/sonderlich im Sommer/vnd
in der Hize/dieweil einer allein von der
Hiz in eine Schwindsucht gerathē kan/
wann die angenehme feuchte der innerli-
chen vnd eusserlichen Glieder schmelzt/
vnd durch das Schwitzen vnd Harnen
hinweggehet. Denn bey den Schwind-
süchtigen / vnd die zu solcher Sucht ge-
neigt sind/ ist die austreibende Krafft zu
strarck / die anhaltende zu schwach/vnd
kan leichtlich ein Ursach kommen/da-
von das angeborne humidum auffge-
löset wird / vnnd durch den Stulgang/
Harn vnd Schweiß hinweg gehet.

Eine

Eine gelinde Bewegung aber ist dem
jenigen / so noch nicht Lagerhafft wor=
den / nicht schädlich / doch außershalb
der Hitz/ weil sie sich vor dem Schweiß/
so viel möglich/ hüten sollen / in dem sie
vorhin darzu geneiget seyn: Wie denn
gleichfalls die Badstuben ihnen als ein
Giffte seyn/ vnd wann sie baden wollen/
sollen sie sich an einem gelinden Ban=
nenbad genügen lassen.

Vnd gleich wie man in der Cur alle=
zeit auff gelinde Mittel sehen muß: also
sol man auch in der Diæt dergleichen in
Acht nehmen. Stete Ruhe ist auch nit
gut/sonderlich wann sie noch vmbgehen
können/ denn es endlich dahin kompt/
daß nichts guts weder am Magen noch
an der Leber bleibet/ vnd ein Unglück
auff das ander folget/ vnd eine solche
Cacochymia, die man nicht ohne gro=
ße Gefahr anrühren darff/ sonderlich
wann sie zum Durchfall geneiget seyn.

Den Schlaf betreffent/ so ist in die=
ser Schwachheit besser/ dem Schlaf
was

was zu zulegen/als abbrechen: Denn zu viel wachen zerstöret die Demung / trucknet den Leib zu sehr aus / vnd mag also hie auch der Mittagsschlaff / welchen andere verbieten / zu gelassen werden / denn der Schlaff feuchtet den Leib vnd reparirt die Vires. Jedoch soll man darneben Achtung drauff geben / damit sich nicht die Flüsse zu sehr sammeln / vnd desto mehr herab auff die Lunge fallen. Mit hohem Haupt / gleich halb sitzend liegen vnd schlaffen ist gut / aber auff dem Rücken liegen / schedlich.

Ferner sol sich der Krancke hüten / vor allem deme / was die Brüst zu ziehen / vñ den Auswurff hindern kan / deßgleichen was den Leib vnd den Harn verstopffen kan / wofern nicht der Leib zu Stulffertig were: Denn in diesem Fall müste man stopffende Ding gebrauchen: sonst aber ist der Gesundheit zutreglich / daß man teglich seine gewöhnliche / jedoch natürliche Sedes habe / nach der Proportion der eingenommenen Speise.

Denn

Denn wo mehr hinweg gieng / als eingangen ist / so ist es ein böses Zeichen / weil sich andere mehr Feuchten darzu vermischen / vnd mit der Speise hinweg gehen. Man muß auch dahin sehen / daß der Magen die Speise behalte / vnd nicht alßbald zur vnzeit von sich gehen lasse.

Den wo dieses geschieht / so wird der Leib seiner Nahrung beraubet / vnd muß immer je mehr ins abnehmen gerathen. Darumb man die Stülgen besichtigen soll / damit man gewahr werde / ob die Speise vngedewet hinweg gehet / wegen des schwachen Magens / oder ob der Schleim ein Ursach sey / weil er den Magen vnd die Gedärm schlüpffrig machen kan / daß sie die Speise nicht lang genugsam behalten mögen.

Was die Affecten anreichen thut / kan allhier der Zorn dieser Krankheit ein Ursach seyn / vnd die ganze Complexion des Menschen in einem Augenblick zerstören : Desgleichen auch stete vnd anhaltende Traurigkeit verzehret

Safft.

Safft vnd Krafft/ vnnnd bleibt nichts v-
brig/ als ein irrdisches kaltes Blut/ das
nichts nutz ist den Leib zu nehren.

Daher siehet man/ daß mancher nach
langwirigem Trawren vnd Leid in diese
Sucht gerathe / daß nichts mehr als
Haut vnd Beine an ihm bleibet. Dar-
umb suche man Frewde in G O T T E S
Furcht / vnnnd gebrauchhe sich der Kurz-
weil vnd Conversation guter Freunde.

Des beylags aber sol man sich enthal-
ten/ deñ es ist nichts/ daß dem Leibe mehr
Narung vnd nüklicher feuchtigkeit ent-
ziehe/ dan dieses: sonderlich wann allbe-
reit die franchheit sehr hette zugenommen/
vnd man etwa hinfelligkeit darnach ver-
merckte. Nam in marasmo nihil æquẽ
detestandum, quàm coitu uti, aut Ve-
neri indulgere, quæ supra modum ex-
iccat, & subitò vires deijcit: Quia hoc
nihil aliud est, quàm solutionem solu-
tionis addere.

Das



Das eylffte Capitel.

Ob man die Schwindtsüchtigen
purgiren vnd ihnen Aderlassen
dürffe.

Die Schwindtsucht ist zum theil
ein morbus ex repletione, zum
theil ex inanitione. Aus der
Erfüllung zwar ist diese Sucht / wann
die Lunge mit viel Schleim vnd Exter
neben dem Hæupt belegen ist / denn da ist
ja ein Auswerffen vñ Ausföhrung von
nothen.

Deßgleichen so ist in der andern
Schwindtsucht / welche vom Magen vñ
Leber herkompt / wegen der erfüllten
vnd verstopften Gliedmassen / eine ent-
ladung vnd Purgation von nöthen / je-
doch fürnemlich / wann der Leib leichts-
lich verschlossen wird / vñ die Schwach-
heit noch nit auffß höchste kommen ist.
Denn

Denn diesen ist purgieren gefährlich vnd gar nichts nütz / in dem sie offtermals / ob sie gleich nichts brauchen / viel Stulgang haben / dieweil die eingepflankte / gnte Feuchtigkeit in ihnen auffgelöst wird / vnd sich mit dem Stulgang vermischet / daß sie mit mercklichem Schaden vnd abgang der Krefften hinaus gehet. Darumb wird man viel mehr anziehende Mittel gebrauchen müssen : Denn es heist / *evacuationem curat repletio*, Man muß den Abgang wieder ersetzen / vnd nicht stercker machen / oder Ursach zu mehr Schwachheit geben.

Denn so die Natur gezwungen wird / ihren köstlichen Schatz / den sie fest an sich zeucht / vnd lieber behelt / von sich zu geben (*Gaudet enim natura sui cōservatione, nec nisi lacerata, aut prostrata humores amicos effluere finit*) so folget vber solchem Kampff eine hilflosigkeit der Krefte / die Ohnmacht vnd der Todt selbst.

Die Betrieger vnd selbst gewachsene

H

Arze

Arze / so wol auch etliche / die sich Paracellisten rümen / wissen in allen Kranckheiten nichts mehr / als purgiren / Gott gebe / es stehe vmb den Krancken wie es wolle / ob er gleich schier auff dem letzten Loch pfeiffet / vnd dennoch kommen sie allezeit mit dem purgiren auffgezogen / dieweil sie von den indicationibus medicis nichts wissen. Drumb machen sie vber einen Leist alle Schuhen: Es ist leider in dieser letzten zeit dahin kommen / da alles durch einander gehet / ein jedes / daß sich sonst nicht ernehren kan / legt sich auff die Cur vnnnd Arzeney / begert sich darvon zu ernehren / vnnnd wird offte ein Stümpler vnnnd Landbetrieger / einem gelerten Medico vorgezogen.

Darumb wie wir diese Ordnung der Arzeneykunst in acht nehmen / also sind wir auch gesund / vnd also geniessen wir auch derselbigen: Es hilfft hinfort keine Erinnerung mehr / auch keine schrift / es mag darben bleiben / mundus vult decipi: Man mag mit Schaden flug
wer-

werden. Es heist alles curirt, vnd in der gelegen / ob aber die Cur wol verrichtet sey / davon ist zu reden.

Derhalben so soll man zu keiner Zei-
den Schwindfuchtigen / vnd die zu die-
ser Sucht geneigt seyn / starcke Purgan-
tia geben / so entweder mit der Scammo-
nea colocint, oder dergleichen unge-
stümmen Stücken vermischet seyn / die
weit ihre schwache Natur solche nicht
leiden mag vnd also zu einem vbermessi-
gen Durchbruch vrsach gegeben wird /
als ich wol Exempel geben könnte der je-
nigen / welchen die Zeit vber einer ver-
nünftigen Cur zu lang worden / nach dem
sie anderswo vmb hülffe angehalten / de-
nen die Gelegenheit der Sucht unbe-
kant gewesen / sind sie alsbald von ihnen
dermassen tractirt worden / daß sie sich
weder zum vorigen Medico begeben /
vnd seiner Cur ausgewartet.

Würde man aber etwas von purgi-
renden Dingen bedürffen / soll man nur
bey den gelinden Mitteln bleiben / als

*Purgan-
tia.*

ben der Cassia, Kabarbaren Syrup / Lax-
 rirsiven vnd dergleichen / womit man
 etwa die Jugend zu purgiren pfleget. Vn-
 der mag man ein Decoctum zur Cly-
 stier von Papeln / Gersten / Cassia, Weis-
 ligenöel : oder ein gemein Stulzäpflein
 in Verhärtung des Leibes beybringen.
 Vnd sollen alle diese ding nicht hitzen /
 Sondern anfeuchten / vnd zugleich dem
 Fieber vnd der hargern Natur widerstren-
 gen / dieselbe ins Gegentheil zu bringen.

Chleb: Was die Aderlässe anlanget / so zei-
 get die Schwindsucht vor sich selbst
 nicht an / daß man ein einiges Tröpflein
 Blutes weg lassen solte / wann nicht an-
 dere umstehende solches rathen / daß etwa
 eine grosse Feulung / oder viel verbran-
 tes Wesen / als ich selbst gesehen / in
 den Adern steckte.

Diemeil oft allein das böse Blut die
 Einbrünstigkeit verursachen / stercken vñ
 erhalten kan / auch andere dergleichen
 Zufell bewegen / die durch Aderlassen
 können gelindert werden / so man aber
 mit

mit gutem Bedacht fürnehmen soll.

An etlichen Orten weis man nichts mehr / als von aderlasse / da fast der meiste Hauff gedencet gesund zu werden / da ihm doch mancher vielmehr damit schadet / als fromet. Vnd wenn man gleich Aderlassens benötigt / muß man doch mehr auff die Kräfte sehen / was diese vertragen können oder nicht. Denn nicht allein in andern Evacuationibus, sondern auch im Blutlassen viel dran gelegen / die schwachen Kräfte von den Starcken zu vnterscheiden / dieweil diese einen starcken vnd zimlichen / jene aber einen geringern / oder wol gar keinen Blutfluß zulassen. Es sind auch in den abkommenen die Astadern bequemer / vnd nicht so fehrlich zulassen / als

die Stammadern / so anders
die Lasse rathsam
scheinet.

H iij

Das

Das zwölffte Capitel.

Durch was Mittel man die
Schwindsucht curiren
sol

DArzu die Schwindsucht auff's
höchste kömpt / daß sie tödtli-
che Zeichen von sich gibt / als
stetiger Durchfall / ausfallen der Haar /
vnd ein böser Geruch des Aufwurffs /
so mag man den Kranken dem Priester
vnd GOTT befehlen. Wiemol auch
andere mehr tödtliche Zeichen gesehen
werden / sonderlich ein röcheln / oder ras-
seln auff der Brust / wann nemblich die
Lung entweder gar zu wasser vñ schleim
worden / oder aber vom Catarrho suffo-
cative vntergetrückt ist : Als mir vor
zwey Jahren ein solcher röchelnder Pa-
tient vorkame / zu dem ich auff die letzte
erfordert war / der merckte an sich selber /
es würde nicht lang wehren / drum sage
er : Ich habe Sorg / es werde Matthæi
am leben seyn / vñ nach 2. Stunden
starb er.

Die

Die Medici setzen dreyerley Gradus der Schwindtsucht / anfanglich so wird angegriffen / *rorida seu spirituosum humiditas.* 2. *Carnea & adiposa.* 3. *Solida.* Denn die Glieder können nit einschrumpffen / wann die Leber vnd das Herz fürnemblich ihren lieblichen Daw in das Blut sprengen welche subtile vñ lufftige feuchte die andere feuchte in den Adern vnd vmbstehenden eusserlichen Gliedern veredlet / vnd zur vollkommenen Nahrung geschickt macht. Wann nu auch in der andern art mangel vorfellt / so verzehret sie sich selbst / vnd verweckelt allmählich / nit anders / als die blumen vnd Kreuter / die man nicht begeust / oder anfrischet / oder die keinen Zugang nützlicher feuchten aus der Erden vnd von dem Himmelsdaw haben. In diesen zweyen arten der Schwindtsucht / ist bey zeit noch Rath zu finden : Aber im dritten hat man schon zu lang gewartet / weil alle Glieder an ihrem Humido radicali am tieffsten vnd in dem

innersten Orten verlezet vnd beraubet werden. Vnd gehet allhie nicht fast anders zu/ als in einer Schlacht/ darinnen der Oberste den verlornen hauffen vorn an die Spitze stellet / in die mitte den Kern/ daß ist die besten vnd ausserlesesten Soldaten.

Wann nun diese beyde hauffen weg seyn / so wird der letzte Hauffe fast schwach seyn/ sich vor dem Feind zu sal- viren, wenn allbereit die tapffersten vnd wol ausgestaffirten Kriegsknechte hin- weg seyn / neben ihrem Obersten. Alß- dan wird der dritte hauff leichtlich müß- sen gewonnen geben / vnd das Feld ver- lieren. Drumb heist es in dieser Sucht: Principiis obsta.

Item:

Vidi ego quod fuerat primò sanabile
vulnus

Dilatum longæ damna tulisse moræ.

Ihr viel beruffen den Medicum zu sich / wenn es allbereit mit der Kranck- heit auff höchste kommen ist: Darnach
sol

sol man in continenti helfen: Wiß
weilen mags gerathen/man sol aber sei-
nen Kressen/oder dem Medico nicht zu
viel tribuiren, dieweil er offft selbst in
seinem eigenen oder der senigen morbo
nicht verziehen darff.

Ferner die Cur betreffend / sol man
derse bigen Ursach zuvor wol beden-
cken/ ehe man Arzney ordnen wil/derer
mancherley seyn: Als nemlich / Haupt-
fluß/die Breune/Seitenstechen/Bluts-
spenhen / Verstopffung vnd Schwach-
heit der Leber/oder Feulung Verwun-
dung Lung vnd Leber: Denn man muß
zuförderst den Brunnquel vnd erste ur-
sach hinweg nehmen/ vnd dasjenige ab-
wenden / was der Lung einen entrichteten
Schleim oder Geschwür verursachet
hat.

Nach verstopffung des ersten vbelis/
sol man dasjenige / was ich in der Lung
gesamlet / durch den Aufwurff wol rei-
nigen/damit nicht grössere Feulung ent-
stehen/ vnd der giftige Dunst des Herz
heff-

hefftiger anfeinden vnnnd verunreinigen möchte.

Zum dritten soll man brauchen/ was die verletzte Lunge heilet vnnnd stercket/ auch die erst gegebene Ursach hindert.

Zum vierdten muß man auff die Zufelle der Krankheit sehe/ dieselbige auch abwenden. Von den ersten drey stücken sol in diesem Capitel fürzlich geschriben/ die Zufelle aber ins nachfolgende versparet werden.

Was das erste betrifft/ weil wir allhie eigentlich von der Schwindsucht schreiben/ die einem Lungengeschwür anhängig ist/so gemeiniglich aus einem hauptfluß herrühret/so ist fürnemlich auff diese Ursach zu sehen/ als die sich am öftersten zu treget.

Erstlich muß man den absinckenden Fluß entweder verstopffen/ oder aber im seine scherffe benemen/oder alles beydes verrichten. Ein fürtrefflich bewert pulver/ welches den Abfall der Flüsse verhindert/ die Brust lindert/ die Materien zum außwurff leicht machet: R.

℞. Sem. pap. albi ℥v. gummi arab. annyli, Traganthi ana ℥j. f. sem portulacæ, althææ, malvæ, ana ℥ij. f. sem. cucurb. cucum. citrulli, cydonior. bombacis, ana ℥iiij f. spodij, liquiritiæ ana ℥j. f. penedii ad pondus omnium. fiat pulvis, qui detur cum vitello ovi, vel syrupo papaverino, jujubino. Possunt inde quoq; confici morsuli & tabulæ.

Utatur æger conserva nymphe, cum dormire vult. Pulvis capitalis fiat ex rosis frigidis in commissura coronali ex rosis, myrto, santalis, gallis, mastiche.

Applicentur fronti actu & qualitate frigida, ut emulsio ex sem. papav. albi cum aq. rosarum, modico laudano: fiant gargarismi actu & potentia frigidi. Nam omnia quæ fluunt, non sunt fluxibilia reddenda, sed contingenda.

Syrupus bonus: ℞. Herb. hyssopi, capill. ven. ana mj. 4. sem. frig. major & minor. Coriand. sem. mal. pap. albi bōbaccis, scœnugræci, orabi, una ℥ij. Radic. li-

liquiritiæ, ireos, Vuarum passarum enucleat. Caricarum, jujubar. Sebesten, Pistac. Pincar. Amydal. excortic. ana \mathfrak{z} s. Hordei mundi m j. decoque lento igne in aq. font. clara, & adde sacchari q. s. clarificetur, & fiat syrupus, detur cum corallis rub. præp.

Zum andern soll man Mittel gebrauchen / die den Aufwurff befördern / als da ist das Electuar. de pulmone vulpis Syrupus de hyssopo. Extractum scabiosæ, Emulæ in rotulis. Velutatur rotulis vulgaribus ex diapenidio, diatragantho, diaireos.

Pulvis delectabilis & probatus: R. Cinamomi electi \mathfrak{z} ij. pulmon. vulpis præparat. Rad. Enulæ ana \mathfrak{z} j. s. liquiritiæ rasæ \mathfrak{z} iiii. Ireos alb. \mathfrak{z} j. serpentariæ, fol. hyssopi ana \mathfrak{z} . s. foeniculi \mathfrak{z} j. s. Croci oriental. \mathfrak{z} j. sacchari candi albi ad pondus omnium. Fiat pulvis, qui detur per se, vel in ovo forbili.

Nim gedörte Fuchs Lungen / vnd gepulvert / mische die mit dem Saft von Ehrens

Ehrenpreis. Oder trinck Ehrenpreis-
wasser mit gepulverter Fuchslungen
Abends vnd Morgens einen guten
Trunck warm: Oder man gebrauche
einen Brusteranck.

Syrupus cum extractis bonus spu-
tum facilitans:

℞. Extracti scabiosæ, Extr. Enulæ,
Ireos, Glycyrrhizæ, ana ʒj. sacchari al-
bissimi ʒ. iiij. dissoluti aq. scabiosæ q.
s. & addito syrupo, passularū ʒj. s. aq.
Cin. ʒij. misca. pro syrupo utatur sæpe
ad placitum.

Zum dritten / so nun das Geschwür
durch das Aufwerffen zimlich gereinigt
worden / sol man nachfolgendes gebrau-
chen zur Aufheilung der Lung:

Nim Terram sigillatam Siles. bo-
lum Armenum præparat mit dem Sy-
rup cydoniorum eingeben: Oder nim
Schwefelblüet ein halb Loth / weissen
Zucker Cand. anderthalb Loth / diß gebe
man in einem weichen Ey / oder vor sich
selbsten ein. Ein ander gemein / doch be-
weh

wehrtes Mittel: Nim rein gestossene
Biebenell 2. Loth / Biebenellwasser ein
wenig Zucker so viel man bedarff / ein
Lattweg daraus zu machen / davon offte
einer Haselnuß groß zu brauchen / vñ ein
wenig Biebenellwasser darauff zu trin-
cken.

Den Schwindtsüchtigen / die mehr
hitzig vnd trucken seyn / taugen mehr kü-
lende ding / als Rosen vñnd Zucker / dar-
unter kan man etwas von Pulvern vnd
Säfften nach gelegenheit vermischen.
Zu mehrer anfeuchtung der Brust pfle-
get man aussen gute Salbung von Cas-
panschmalk / süß Mandelöl vnter ein-
ander vermische / nützlich zu brauchen.
Aqua apostematica ad ulcera interna:

Rz. Fol. & flor. scabiosæ, Veronicæ
hyssopi ana m ij.

Flor. anthos, violarum, salviæ,

Herb. pyrolæ ana m j. s.

Auriculæ muris, Scambuci

Calamenthi, Linariæ ana m j.

Rad. treos Florentinæ, Enulæ ana

ʒ. j. s.

Entia-

Entianæ. asari, diptami albi

Urticæ ana $\frac{z}{i}$. j. f.

Incisa & tusa infund. in aq. Tussilaginis, scabiosæ, hyssopi, Veronicæ ana lib. ij. stent diebus aliquot in infusione, destillentur in balneo Mariæ.

Von diesem Wasser soll man dem Kranken offte ein Trüncklein nüchtern geben/ oder abends vnd Morgens/ wann der Magen ohne Speise ist. Denn dieses Wasser/ ob es gleich erstlich in Magen kompt / mag wol der Lungen zu gut kommen.

Ein ander gut Wasser vor Apostem vnd Brustgeschwür: Nim Zimmetrind/ Nelcken/ Muscatenblüt/ Saffran / jedes ein quent / Süßholz / Beilwurz/ Spicæ nardi, Betonien/ Datteln/ weinbeerlein jedes 1. Loth/ Maurrauten/ Jasop/ Kraußmünz/ Mutterkraut/ Ehrenpreis / jedes eine gute Hand voll / alles klein zerschneiden/ vnd in frisch Ziegenmilch geweicht / wie sie aller erst gemolcken/ 2. fañen/ laß die nacht vber an einẽ warmen

warmen Orth stehen / darnach ziehe es
senfftiglich ab durch die Distillation.

Dieses Wassers sol der Patient offte
drey Löffel voll mit einem Löffel voll
Beißsaft des Tages 3. mal gebrauchen/
vnnnd damit anhalten. Dis eröffnet die
Apostemen / vnnnd alle Brustgeschwür/
heilet sie / macht im Leib alles gelindt/
fühiet vnd legt den Schmerzen.

Præservat à Phythi si aqua veronicæ
cum succo Veronicae miscitur: Conser-
va rosarum numeratur inter specifi-
ca, nam qualitate occulta consumtis
confert.

Aqua distillationis pulmonum vi-
tutorum & hædulorum à proprietate
Hecticæ prodest.

Agricolæ exhibere solent pecori-
bus pulmonum laborantibus, radicem
lappæ majoris incisæ, cum cibo, & cu-
rant: Forsitan & hominibus conveni-
ret, nam probè sanat ulcera, si deco-
ctum ejus bibatur.

Quer-

Quercetanus commendat cremo-
rem Sulphuris in Pharm. pag. 753.

Das dreyzehnde Capitel.

Von den fürnembsten Zufällen /
die den Schwindfüchtigen bege-
gnen / wie denselbigen abzuhelf-
fen sey.

Die weil man in keiner Kranck-
heit der Zufälle vergessen soll /
in dem diese dem Kranken offe-
heftiger zu sehen / auch mehr vbelß stift-
en können / als die Kranckheiten selbst /
so ist von nöthen / daß man auch in die-
ser Sucht die Symptomata wol in acht
nehme / derer fürnemblich fünfferley
seyn.

1. Wann dem Schwindfüchtigen ein
freywilliges Durchlauffen / ohne alle ge-
gebene Ursach / vorstößt / so mag es wol
seyn / daß etwa ein gesambleter Schleim
oder ander Ueberfluß also von der Nas-

tur aufgetrieben werde. Wann aber solcher Durchfall anhebt / so ist er verdecktig / vnnnd mag man alsdann kühnlich stoffende ding gebrauchen: Denn mancher Patient gedencket / es sey ein solcher Bauchfluß gar gesund / da er noch nicht weiß / daß sein allerbeste Schatz mit solchen fecibus alvi hinweg gehet.

Darumb so ist dieses in fluxu ventris complicato cum Phthisi & tussi gar dienlich: R. Gummi arabaci, spodii, boli Armen. præp. sem. myrti ana ʒj. fiat pulvis, detur cum syrup. papaverino.

Was die Raxix Tormentillæ, vnnnd fürnemlich diese Wurzel Extractum in den Bauchflüssen vermöge / ist denen bekant / die sie gebraucht haben.

Were aber darbey eine Kälte vnnnd Schwachheit des Magens / so kan man ein Latwerglein machen / etwas von warmenden Mitteln vntermischen.

R. Conser. rosar. veter. ʒ i f. diacidonion ʒ vj.

Succi

Succicraforum ʒij. (ʒ. f.

Sp. diagalangæ, diacinamoni a.

Pul. nuc. muscatae assæ ʒj.

Coriandri præparati ʒij.

Cum miva Cydoniorum fiat mix-
tura.

Fiat mixtura cum conser. rosar. ve-
teri, Robribium, berberor. Che-
bulis conditis: prodest etiã aqua
Cynodoniorum in caussa calida.

Verffet Mastix vnd Wehrauch auff
glüende Kohlen vnd lasset den Rauch
in die Därmer gehen / darvon verstehet
der fluß. Man mag auch ein kräftiges
Pflaster oder Magensälblein aufflegen
zur Sterckung des Magens.

Noch eines: R. Conservæ rosarum
ʒ. ij. Mastichis olibani, rad. Tormen-
tillæ ana ʒj. misce cū Syrupode men-
tha: Oder brauchet das Mastixpflaster.

Wo fern aber der Leib verstopffet we-
re/ sol man ihn nur mit gelinden stücken
erweichen / davon droben gemeldet ist:
als Bapfflein/ Clystieren/ Säfteen.

2. Zum andern / so wird das Bluts-
spenhen vertrieben durch Gebrauch des
Tormentilwassers mit Terra sigillata,
bolo Armeno, Syrupo myrtino mi-
scirt.

Syrupus ex Symphyto bonus ad
sanguinis sputum.

Rz. Radic. symphyti \mathbb{Z} . ij. Glycy-
rhizæ \mathbb{Z} . j.

Fol. Tussilaginis unâ cum radice
m ij.

Pinearum \mathbb{Z} . j. f. Ziziph. numero
XX.

Sem. malvæ \mathfrak{z} ij. Cap. Papav. \mathfrak{z} j.

Fiat decoctio in Suff. qual. aquæ ad
remanent lib. i. Colaturæ addatur
Sacchari & mellis ana \mathbb{Z} . j. f. Fiat Sy-
rupus justæ consistentiæ. Detur sæ-
pè cochlear unum, vel per se, vel cum
aq. Plantaginis.

3. Zum dritten / kan man das vnmes-
sigewachen abwenden neben dem heupt-
wehe / erstlich durch eusserliche Mittel/
darnach durch innerliche:

Ein

Ein Fußbad die dünste abwärts von dem Haupt zu ziehen/ vnd den schlaff zu befördern :

Rz. Fol. Lactucæ, faliçis, vitis, violariæ, nymphaeæ, malvæ, anethi, solani hortensis, rosar. albarum ana m j. Cap. papav. alb. num. X. rad. hyoscyami \mathbb{Z} j. incisa dentur, & coquantur in aqua pro lotionem pedum, ante ingressum lecti, vel ante somnum, usurpanda.

Fiat emulsio ex nucleis Persicis, sem. papav. albi, cum aqua rosarum, adde opium, si opus est, & applica fronti. Aliud externum soporiferum excel-

Rz. Succor. florum verbasci
betonicae, rosatum albarum
Serpilli ana \mathbb{Z} j.
Absynthij, anethi
Lactucæ, Hyoscyami ana \mathbb{Z} s.

Misce succos & adde olei rosarum,
& olei de papavere ana quantum suffi-

cit, recondantur omnia simul in lagenâ, intinge lintea, impone temporibus & fronti, & renova cum siccescunt, probatum.

Inwendig möchte man den syrupum de papavere cum aqua lactuce & violarum gebrauchen / oder ein 2. oder 3. Gran von einem guten Laudano.

4. Der vierdte Zufall ist Nitz vnnd Durst. Darwieder kan man nu ein gerstenwasser offte trincken / wo fern es der schwache Magen zu leist: oder aber ein Zuleb von Cardobenedicten Wasser / vnnd Citronsyrup. Unguentum pro dorso.

Rz. Olei violati, nymphaeæ, butyri recent. non saliti ana ℥iij. laventur singula aqua rosarum, & adde Mucilag. tranganthi factæ cum aq. rosar. ℥iij. sem. Cydoniorum, psyllii ana ℥ij. Lactis muliebris ℥vj. Caphoræ ʒ. s. Cerae ℥iij. Misce pro unguento, signetur Salb zum Rückgrad.

Zum

5. Zum fünfften vnd letzten ist auch fürnemlich zu sehen/ daß man die Krefften erhalte / damit nicht der Leib ganz vnd gar verschmachte.

Hierzu dienen nu die allerkrefftigsten Sterckungen / die man haben kan/ die auch zu gleich den Leib mit nehren/ bevoraus wann der Krancke von Speiß nit viel geniessen kan. Denn in dieser Cur ist das fürnembsste / daß man das humidum radicale in acht neme/ dasselbe vor vberflüssiger Nis bewahre / die Feulung von ihm weg treibe / vnd die aller besten Sterckmittel herfür suche.

Denn einem kleinen heufflein Kriegs- knechte die wieder ihren Feind lang gestritten vnd darüber krafftlos worden/ muß man mit frischem vnd wol bewehrten Volck zu hülffe kommen/ vnd dieselben entsetzen.

Glicher weise verhält sichs auch mit dem Humido radicali, wann dasselbe mit allerhand Zufällen vbermannet wird / daß man sich des plötzlichen

Vntergangs befürchten muß/so wollen fürwar ja nicht faulnende Mittel von nöthen seyn/ denn die Kranckheit würde mehr zunehmen/ die Kräfte aber verschwinden. Oder so man sie köstliche mittel nicht haben kan/ wird man mit dem gemeinen/ doch auserlesenen Mitteln mit allem Ernst vnd Fleiß müssen anhalten/ vnd die Gefahr nicht in Wind schlagen.

Wir sehen/ das gar ein kleines vnd wenig des Leib von speiß vnd tranck zu gut kommet/ vnd daß dagegen so viel Vberflusses/ als Schlacken vnd vn- nützes Wesen/ in so viel Demungen hinweg geworffen wird.

Ebener massen wird ein geringes aus der Arzenei angenommen/ vnd den Gliedern außgetheilet: Darumb frey- lig anhaltens in dieser Sucht von nöten thut. Denn lang warten vnd auff besse- rung vergebens hoffen/hat manchen vn- ter die Erden vor der rechten Zeit ge- bracht/vnd GOTT wil ihme seine ver-
ordne

ordnete Mittel nicht verachten lassen.

Wollen nun an den allererfflichsten Sterckmitteln den Anfang machen / vñ mit den geringen / die nicht viel kosten / doch auch behülfflich seyn / dieses nützliche Tractetlein beschliessen.

Die Perlen sind ohn allen Zweifel hie die allerfürtrefflichsten Sterckung / aber dahin ist es leider kommen / daß wir sie lieber am Hals vnd auff dem Kopff zur oberflüssigen Pracht vñ Hoffart tragen / als in Leib nehmen wollen.

Wird demnach des Menschen Herz je lenger je mehr wegen der Hoffart verkehret / daß es lieber sterben / als des Prachtes entrathen wil.

Vorzeiten konte man die Perlen vñ ein billigen Pfennig haben in die Arzney zu brauchen / auch in zimlicher gröfse: Ist muß man die allergeringsten vor die Krancken behalten / vñ man kan sie dennoch nicht tewer genug zahlen / ob sie gleich nicht mögen gelöchert vnd angenaget werden: Vñ wil jetzt fast ein

I v

jeder

jeder Bernheüter Perlen tragen. Dar-
 umb were es besser / man zierete damit die
 Gesundheit / es were dennoch was vbrig
 vor die jenige / die Gold. and Silber zu
 tragen befugt seyn : Billig solte man
 den Ueberfluß zu des nechsten Wohlfare
 vnnnd zu eigner Gesundheit anwenden /
 nicht spärlich / sondern reichlich / so wür-
 den wir den Effectum der Arzneyen desto
 mehr spüren / vnd desto lenger leben kön-
 nen.

Was nun vor ein herrliche Tugend
 in den Perlen sterke / vnd was sie auch vn-
 ter andern in der Schwindsucht vermö-
 gen / davon wissen die Medici vnd Chy-
 mici nicht / wie sie ihr Lob gnugsam sol-
 len heraus streichen : Vnd es bezeugt
 auch die Erfahrung : fast jederman wil
 in Schwachheit des Herzens Perlen-
 küchlein oder Perlenwasser gebrauchen.
 Denn sie geben dem Herzen Frewde vñ
 Stercke / erquickten den natürllchen bal-
 sam / oder humidum radicale.

Wann

Wann wir solten vnd köndten sehen/
was vor einen holdseligen / lieblichen/
subtilen Daw das Herk schwitzte/vnd in
die Herkadern vnd umbliegendes Herk=
blut falle ließe/ alle Glieder dadurch zu
erfrischen: So würde es fürwar nichts
anders außsehen / als ein schöner klarer
Perlensafft.

Weil denn der Perlensafft des Men=
schen angeborenen Safft am aller ehn=
lichsten ist/ so wird dieser von jenem am
besten gestercket werden/ beydes in hec=
tica iuventutis, so wol auch Senectutis,
davon anderswo in meinen Schrifften
ausführlich ist zu lesen.

Derhalben so ist das fürnembste Ar=
cum vor des Leibs Abnehmung in den
Perlen / spricht Paracelsus im 3. Capi=
tel von der Lähme / ist also starck / daß
man seines gleichen vnter den pretiosis
spermatibus nicht hat: Vnd belü=
stigen sich die Chymici vund fürnehme
Apoteker / auff mancherley Weise vnd
Art die Perlen zu zurichten/bald wie ein
Mägi-

Magisterium, bald wie ein Salz/ bald wie ein Liquorem oder Solution: man kan es alles nutz machen/ was in vnd vñ die Perlen ist / man darff nichts weg werffen.

Wir wollen nun zu einer andern Tracht schreiten / vnd denjenigen fürsetzen/ die sie bezahlen können. Können wir nit alle die köstlichen Perlen / (daraus man nicht einer jeglichen Saw ein Halsband machen solte) bezahlen / so sind / Gott & ob / noch mehr krefftige Mittel/ die das ire gewißlich auch thun/ das Nirschhorn pflegt bisweilen mit vnter den Perlen hin zulauffen / aber gar betrieglich.

Nim einen schwarzen Caphan so alt du ihn haben magst/ den rupffe/ weide ihn aus/ vnd bereit ihn / wie er seyn soll/ zerschack ihn klein / thue darzu kleine Rosinlein / süsse Mandeln / jedes ein halb lb. außserlesenen Zimmet 2. Loth/ Muscatbluet 1. quent/ Borragenbluet/ Ochsenzungenbluet/ Beielen/ Rosmarinbluet je-

des

des ein handvoll/giessere darauff Ochsen-
zungen vnd Borragenwasser / jedes ein
Quart, gut Rosenwasser 2. Quart, dies-
ses distillire wie andere Wasser: Da-
von oft getruncken erhelt den Menschē/
ob er gleich wenig oder nichts essen kön-
te.

Alhier möchte jemand vorwenden/
ob auch die Krafft vom Caphan in die
höhe vber den Helm steigen könne / die-
weil solches im schlechten kochen dieses
Nanes auch geschehen müste / das nem-
lich die Krafft der Suppen aus dem
Topff verschwinden vnd mit dem auff-
steigenden Brodem verriechen müste?

Hierauff ist zu antworten / das vnter
dem gemeinen kochen nicht ein geringes
von der Krafft des Caphans verrieche/
welches der Geruch dieser vnd anderer
Speise/denen die damit vmbgehen/ ge-
nugsam anzeiget / also das etliche bekē-
nen / sie werden vom Geruch satt/vnnd
der jenigen Speise zu geniessen fast v-
berdrüssig.

Das

Daraus den abzunehmen / daß vnter dem distilliren gedachtes wassers nicht das wässerigte theil / wie in der Preparation der Extractorum zu geschehen pflegt / sondern das lüfftige vnnnd beste herauff steige.

Damit aber solches desto füglichher geschehen möge / vnnnd man sich nicht etwa von der Coagulation des besten Saffts infundo cucurbitæ zu besorgen / soll man vor gewiß halten / daß die wolriechende Stück / die dem Caphan zugelegt werden / die Krafft vnnnd Tugend des Fleisches mit sich herüber nemen. Wie mann den auch das vbrige nach vollkommener Distillation im Brennzeug liegende / durch den Geruch vnnnd Geschmack erkennen mag / ob noch was gutes drin stecke.

Alia aqua Caponis inflaurans: Pulpa capi fatigati, occisiq; , derraçtâ pelle, pingvedine & fordibus, abluatur aqua Lactucæ, adde conservæ rosarum, violarum, buglossæ ana lib. semis,

mis, succi pomor. redolentium, aquæ
 rofarum, buglossæ ana lib. unam, succi
 pomorū porstrossianorum & acidulo-
 rum select. lib. ij, vel iij. distilla lento
 igne, quo si uul fiat digestio. Addi e-
 tiam posset santalū citrinum, lignum
 aloës, pomum Citri Crocus, salvia.

In Quercetani diæretica complura
 leguntur restaurantia præclara, quæ
 consumptis atq; emaciatīs conferunt.

Die dritte Tracht scheint zwar etwas
 geringer / als die vom Caphan / doch ist
 diese auch nicht zu verachten / obs gleich
 nicht so köstlich scheint / Gott leß einem
 jeden das seine gedonhen / was er erzeu-
 gen kan / es sey Speiß oder Arzenei :
 Daher manchē auch eine geringe Bawa-
 ren Arzenei helffen kan / die einem Rei-
 chen / der es besser zu bezahlen hat / nichts
 behülfflich seyn mag.

Nim ein geschlinck von einem schwar-
 zen Kalbe / da auch Leber vnd Herz
 darbey : Das Feiste aber so daran ist /
 fein rein vnd sauber abgeschnitten / vnd

Das

Das andere soll man klein hacken vnd darzu thun Betonien / Salbey / Isop / Melissen / Ehrenpreis / Lungkraut jedes ein bahr Hand voll / darauff mag man giessen Vorrage / Schsenzungen vnd Rosmarinwasser / so viel man bedarff / daß es vber die Species gehe: Davon mag man nach gebürhlicher Weichung vnd vollbrachter Distillation Abends vnd Morgens einem Trunc thun / vnd Liebligkeit halben etwas von Zuckerand darein thun.

Die vierdte Tracht ist von Krebsen. Denn gleich wie die Natur einerley Speiß vberdrüssig wird / vnd mag nicht immer Fleisch / sondern hat Lust zu Fischen: Also soll man auch mit der Arzenei umbwechseln.

Drumb wil ich auch allhier dem Patienten ein solchen Appetit machen / daß er auff einmahl ein halb Schock Krebs verzehren soll: Ist es auch möglich / möchte jemand sagen? Ja was die Krebs vor Krafft vnd Tugend in sich haben /

haben/vor Safft vnd Nahrung/das kan
der Krancke auff einmal so viel haben/
als wenn er ein halb Schock Krebs ges-
sen hette. Denn es wird alles in einen
Safft verwandelt/was wir essen vnd zu
vns nehmen / das irdische Wesen aber/
darinnen die Essentia oder der Safft/
gleichsam als in einer Herberg oder Ge-
fengniß verschlossen / dienet vns durch-
aus nichts/müssen nur den Seenen/dem
Magen vnd den Därmen mehr zu thun
machen/bis solcher vberfluß wiederumb
abgesondert werde / vnd durch den stul-
gang hinweg gehe: Das reine aber wird
im Leib behalten.

Wann wir nun dem Leib viel Mühe
ersparen/vnd durch die Kunst ein com-
pendium nutritionis machen können/
in dem wir durch die Distillation den
Nahrungssafft in ein wenig bringe/
so wird nicht viel daran erlogen seyn/dz
ein Patient nit könne auff einem sitzen
ein halb Schock Krebs verzehren.

Nim ein Schock Krebs/wgn sie fein

R

voll

vollkommen seyn vnd am besten schmelzen / laß sie in Ziegenmilch ertrincken / so viel man darzu bedarff / daß sie darin liegen können / wenn sie todt seyn / nim sie heraus / zerstoß sie in einem Mörser / thue darzu Rosenzucker ein halb Pfund / distillier es im Balneo. Darnach thue offte einen guten Trunck davon / wanns aus ist / lasset ein newes Wasser zurichten / vnd esset darauff Rosenzucker. Dieses ist bewert vor die darre / vnnnd so der Mensch an Lung vnnnd Leber Mangel hat.

Ich hab offte gesehen die große Ungleichheit vnter den Scholenten / da eines gleichsam das Melkhauß allein / das ander das Darrhauß auch allein gehabt. Darumb damit alles gleich ausgeheilet werde / sol eins des andern schonen / vnd mit fleissiger Wartung den Schaden vnnnd Mangel widerumb ersetzen / so viel möglich ist. Denn gute Wartung vnd Ruhe mastet wol.

Hüner / Gänse vnd ander Viehe daß man

man wil fete machen/ pflege man einzu-
setzen/ daß es sich nicht viel bewegen kan:
Also wer dieser Sucht wil loß werden/
vnd an seinem Leibe zunehmen/ der muß
dem Gemüt vnd dem Leib seine gebürli-
che Ruhe gönnen. Denn groÿse harte
Arbeit ist nicht gesundt / als die faulen
Arbeiter wol wissen / besorgen sich jma-
mer / ihrem Schmals möchte dardurch
zu viel abtrieffen.

So kan auch eine rauche Diæt von
geringer Kost nicht viel Schmer geben:
Wiewol mancher / der nicht zur Fettig-
keit geneigt ist durre vnd gesund bleiben
muß / wenn er sich gleich alle Tage in
Del badet / welches doch de n Abkom-
menden gar dienstlich vnd gut ist.

So bekömpft vnd gedeyet manchem
sein Käß vnd Brodt viel besser / als ei-
nem andern täglich Gesottens vnd Ge-
bratens / oder der allerbeste Wein.

Welches ich nicht zur Verachtung
der guten Diæt melde: denn man hinwi-
derumb manchem die hungergrube auch

ansiehet / wann der Beutel abnimpt / da
er zuvor bey gutem Leben seine bauffen=
de Backen / neben einem bauffenden beu=
tel hatte : Welches der mannichfaltig=
keit der naturen muß zu geschriben wer=
den / vnd der verenderung der Zeit.

Hungerige Gäste sehen nicht gern /
wann man lang mit dem essen geilet vñ
verzeucht / oder so sie zu lang auff den
Vorschneider warten sollen / denn es
vergehet ihnen darüber der Hunger.

Also muß ich es meinen hungerigen
gästen nit zu lang machn / sondern muß
ihnen die Trachten folgendes vorsehen /
damit sie mögen essen / trincken / satt wer=
den / vnd am ganzen Leib zunehmen.

Wer ist hungeriger / als die Schwind
füchtigen ? Ein Gesunder der Hunger
fühlet / merckt es nur im Magen / ein
Schwindfüchtiger fühlet es in allen
Gliedern / da gehen vberall die Beine
vnd Knochen für / können weder sitzen
noch liegen / zum stehen vnd gehen sind
sie zu

ſie zu mat/wer wolte ſolche außgeſchöpfete Patienten nicht bald ſpeiſen?

Darumb muß ich ihnen noch eine Tracht vorsehen: mann pfleger aber zu ſagen/es ſey nicht gut/wenn man Fleisch vnd Fiſche eitel iſſet/vnd kein Brod dazu nimpt. Denn was were das vor eine Mahlzeit/da kein Brod oder Semmel außgetragen würde: Darumb muß ich auch den Schwindſüchtigen den Spiritum panis commendiren. Dieſer Spiritus hat vnzehntlich viel Leute geholffen/vnd wird noch täglich an allen orten durch die ganze Welt gebraucht: niemand kan dieſes entrathen. Deñ die Geſunden nehmen ihre beſte Stercke aus dem Brod/vnd ein Krancker/der wieder anfahet / etliche Grümlein Brods in Bier vnd Suppen zu genieſſen/hat gute Hoffnung zur Beſſerung.

Weil dan gar ein ſchwacher Magen/ als oft in den Schwindſüchtigen zu ſehen/ kein bißlein Brod genieſſen kan/ſo wollen wir den Magen dieſer Mühe v-

berheben/ vnd den besten Safft aus dem Brodt ziehen:

Ex lacte Nemet ein halb Pfund Rosenzucker/
ein halb Leib new backen Brod/oder et-
liche Pfennigbrodt/ so viel man wil /
wann diß brod noch warm ist/sol mans
in ein Cucurbitam vitream in Dissen
zerteihlet werffen / vnd darauß giessen
Ziegenmilch so viel gnug/ solches senff-
tiglich zum Anfang/darnach etwas ster-
cker distilliren, biß das Wasser / ohne
grosse Hitze des Feners / nicht mehr ge-
hen wil. Davon sol der Krancke abends
vnd Morgens einen becher voll trincken

Ob dieses gleich kein subtiler Spiritus
ist / so ist doch die Krafft allesampt dar-
in / die sonst in der grossen Massa des
Brodts ligt in geringer Quantitet.

Spiritus panis Wils jemandt köstlicher haben / so
mag er den abgangenen Liquorem noch
einmal oder zwey auff neuen Rosenzu-
cker/vnd ander frisch Brod giessen vnd
uberziehen/so wird man nach der Recti-
fication einen gerechte Spiritum panis
haben/

Haben / dessen man oft ein bahr Löffel
voll trincken mag : gibt einen weissen
Spiritus, dem succo radicali gar ehne-
lich vnd verwand. Etliche præpari-
ren den Spiritum panis so hoch / daß sie
ein Loth desselben auff einen Thaler
schätzen ist fürwar ein thewr essen / man
braucht es aber nur troppens weise / son-
derlich in Thewrung vñ Kriegsleufften
wieder den grossen Hunger. Den
Schwindsüchtigen darff man es nicht
so gar subtil præpariren, damit es desto
besser den Leib befeuchten möge.

Allhie möchte jemand sprechen / ist
doch bey dieser Mahlzeit vñ Tractation
nichts denn Suppen / wer kan immer
suppen ?

Hierauff ist zu antworten / das solche
Distillata geschwindt durch die Adern
gehen / vnd den Gliedern zu hülffe kom-
men / drumb sind solche nicht zu tadeln :
Die Glieder sind sehr trucken / darumb
bedürffen sie Anfeuchtens / der Ma-
gen ist schwach / darumb kan er die

grogen Arzney nicht zerlegen / noch das reine von dem unreinen schieden. Vber diß so pfleget der Mensch in seiner Jugend auff zu wachsen / dicker vnd völliger zu werden / beneficio humidi : Nam nihil incremento corporum magis officit, quàm siccitas. Also pflegen wir auch andern schwachen Leuten / die nicht grobe Speise verdeuwen können / mit gelindern Speisen vnd Arzeneyen mehres theils zu Hülffe zu kommen.

Gleicher gestalt pflegt man auch die Schwindfüchtigen durch das Bad / durch Schlaffen vnd Ruhe zu feuchten / so wol auch durch feuchtende / aber doch gesunde Luft.

Derohalben auch truckene / hitzige / brennende / verzehrende Mittel hieher nicht dienen / dieweil das schleichende Fieber in ein öffentliches / starckes hitziges Fieber degeneriren köndte.

Dieses bezeuget auch Hippocrates 1. Aphorismor. aph. 16. in dem er spricht Omnis victus humidus febricitantibus prodest.

Gleich

Gleich wie es aber eine beschaffenheit hat mit den Gästen/da einer zu diesem/der ander zu einem andern Essen ein appetit hat/welches auch die Natur wann sie anders sich wol befindet / am liebsten annimpt.

Also sind die Patienten auch gesinnet/ vnd hat einer offft mehr Herz vnnnd Vertrauen zu dieser oder jener Arzenei. Darumb muß man auch sehen/ was der Natur annemblich ist/vnd dem Patienten am besten bekompt.

So ist auch von nöthen / daß man dz Wechsel habe / den Appetit desto besser zu erwecken: Denn an einerley Speiß isset man sich bald vberdrüssig.

Derhalben so muß ich auch meinem gegenwertigen Krancken / (quem fortassis propter Appetitus prostrationē varietas delectat,) ein gut Mandelbrod auffsetzen/wil hoffen/es werde ihm wol schmecken / vnnnd nicht vbel bekommen. Er wolle sich aber an diesem nie zu satt essen/denn es ist noch Gebratens

hinderstellig / auch Käß vnd Butter / vnd
ein gut Confect : Solte sich einer ja er-
holen an diesem allen / vnnnd bald wieder
zunehmen.

Panis Amygdalaceus.

Rz. Amygdalarum dulcium excor-
ticat. \mathbb{Z} . ij.

Nucum pinearum, pistaciar. ana \mathbb{Z} j.

Sem. papaver. albi optimè tusi \mathbb{Z} iij.

Quatuor sem. frigid. major. excor-
ticat. ana \mathbb{Z} j.

Speciei diamargarit. frigid. \mathbb{Z} iij.

Vel loco ejus perlarum præparat.
tantundem.

Cinamoni morsu electi \mathbb{Z} j.

Sacchari albissimi q. s. dissoluti aq.
rosar.

Fiant lege artis morsuli, signentur
Mandelbrod.

Man pfleget auch aus gebratenem
Kephüner Fleisch vnnnd Caphan Fleisch
mit Zucker Morseln zu tabuliren.

Item R. Caponem, assa eum, semper

irro-

irrorando, cum Aqua rosar. Mixtâ cum malvatico, & Garyophyllis: postea ad prælum extrahatur succus carnis, & de isto detur patienti, potest saccharo JuleibZari, quò diutius conservetur. Similiter succus ej perdicibus sic irroratis, ut prius, nec admodum assis, per torcolare exprimi potest, temperetur cum malvatico instar alicuius intictus.

Drumb pflege ich auch den Kranken zu rathen / daß sie die gekochte oder gebratene Speisen nur auffsaugen sollen / so sie derselben nit ganz genießen können.

Dieses sey nu von gesottenen vnd gebratenen Arzneyen wider die Schwindsucht genug. Wir wollen den Kranken bald folgendes abspeisen / damit er hier auff ein Rühlein vnd Schlöfflein thun könne. Beliebt jemand noch von einem fetten Ziegenkäß od' frischen Schafkäß ein wenig zu essen / so würde er jm nichts schaden; jedoch ist auch noch eine gute
Reyenbutter

vorhanden / die muß ich auch herfür
bringen. Denn die Meyen Butter füt-
ret viel guter Blümlein vnd Kreutlein
ben sich / davon die Medici viel halten.
Nur wil ich dem Krancken noch etwas
drunter thun / vnd sie also zurichten
lassen / daß sie keinen Gestanck / auch kei-
nen argen Geschmack haben sol: Der
Apoteker richte sie also zu:

*Butyrum
rubeum*

℞. Butyri majalis non saliti Cantha-
rum unum, probè expressi ab i-
nitio, sine ad ignem liquefcere
in vasculo terreo, adde cancos
tusos, misce probè ad ignem, do-
nec butyrum rubeum colorem
acquirit, Tandem totum ag-
gregatum exprimatur per linte-
um purum, expressum liquorem
rursus finas ad ignem lentum e-
bullire, spumâ diligenter abstra-
ctâ & remotâ. Cancri verò pri-
us sic præparantur: Sume can-
cros fluuiatiles numero sexagin-
ta, coquantur modicè in aqua nō
sali.

salita, donec contrahant rubedinem, quibus ab igne remotis stomachum & venā nigram in cauda abijce, tundantur postea unā cum corticibus in mortario minutim. Postea procede, ut dictum est.

Dieser Butter pflegt man alle Morgen ein halben Löffel vol in warmen bier einzunehmen / aber nur also vor sich selbst auff Brod geschmiret zu essen / denn es ist eine liebliche rothe Butteer / gutes Geschmacks vnd Geruchs.

Endlich muß ich auch des Confects nicht vergessen / nemlich die überzogenen Melonenkern / Pineen / Mandeln / &c. Diese geben auch gute Nahrung / sie werden gleich vor sich / oder in den Morsellen / oder Emulsionibus gebraucht. Will hoffen / die Krancken werden nuß mit dieser Tractation zu frieden seyn / besser wird man sie vielleicht nicht finden.

Man pflegt aber zu sagen / man müsse nicht alles küssen / darzu das Maul
Lust

Lust hat / Sondern man muß sich nach
der Taschen richten / vnd nach dem ver-
mögen.

Also hat es auch eine gelegenheit mit
der Arzney / die ist thewer vnd wolfeil/
muß man solche nach eines jeden vermö-
gen ordnen. Drumb muß ich auch gerin-
ge vnd schlechte Mittel mit ansehen:
Denn mancher ordnet gar thewere Mit-
tel / weil er seinen Schund auch darbey
hat / der Krancke mag das Geld nehmen/
wo er wil / vnd dencket mancher / er ma-
che ihm durch solch schreiben der theweren
Mittel ein ansehen: Man muß sie aber
heysammen haben / thewere vnd wolfeile.
Also wenn man nicht allezeit die Extra-
cta, essentias vnd distillata haben kan/
so muß man derselben Kreuter oder spe-
cies, daraus sie gemacht werden / desto
fleissiger gebrauchen: Vnd an diesem
Ort war solche / die dem Krancken kref-
tige Narung verschaffen / daß Herz zu-
gleich stercken / newe Spiritus vnd lan-
guinem generiren.

Dre

Droben ist eines distillirten wassers
von Kalbesgeschlingk gedacht worden/
dasselbe ist ein herrlich wasser. Wil aber
jemand mit so viel drauff wenden/so neh-
me er nur dz Geschlingk/Leber vnd Her-
ze/vnd lasse das fette darbey/koche es al-
so grob zerschnitten mit ein wenig Sal-
benbletter vñ Lungkraut/auch Melissen.
wann es zimlich wol gekocht hat/mag
der Krancke diese Brüe ein wenig salzen
vnd Saffran darzu thun/oft einen war-
men Trunck davon thun/fan mans ver-
newern. Darnach nim hirschzung oder
mennig / Salben/ Diebenell / jedes ein
Loth / alles klein gestossen zum Pulver/
vnd durch einander gemische: davon sol
man Abends vnd Morgens in warmen
Bier ein halb Quent gebrauchen/ auch
ein wenig ungesalzen Mehenbutter / o-
der so lind gesalzen darzu thun. Mit
diesem vnd dergleichen fan man die wei-
ber trösten / die oft von irem schwachen
Manne klagen/ er habe in etlichen Wo-
chen kein grümlin Brods in sein maul
genommen.

Fet-

Ferner kan im nicht ein jeder Perlenwasser / oder Perlenmüßlein erzeugen / so kann er ihm die Mandelmüßlein befohlen lassen seyn / auch andere Speisen die wol nehren / derer droben gedacht werden.

Die Ziegenmilch vnd Frauenmilch / davon droben gemeldet / gebet auch viel Nahrung / dergleichen die kleinen Rosinlein in Rosenwasser wol geweicht / vñ mit einander / so sie wol gequollen / gessen. Item das Rosmarinwasser ohne Wein distillirt vnd getruncken.

Vber diß / weil die Ziegenmilch so vielfeltiger Tugenden ist / so wird auch die Ziegenbutter in dergleichen Sucht in Leib zu gebrauchen erspreißlich seyn.

Würde aber das abnehmen von der schwachen Leber herkommen / so kan man ein Lattweg vonn kleinen Rosinlein / Rhabarbara vnd Rosenzucker zurichten / es were dann Durchfälligkeit vorhanden / daß man die Rhabara müsse aussen lassen. Oder mische an derselben statt gerie-

geriebene Wolffsleber vnter die durchgetriebene Rosinlein: sollen mit Malvasier durchgedruckt werden.

Die Wolffsleber richtet also zu: Nemet eine frische Wolffsleber/waschet sie rein aus 3. oder 4. frischenwassern/ darnach stoffet ein Loth gelben Cantel zu kleinem Pulver/ strewet ihn drauff/ laß die Leber gelind vnd allmällich backen/ so kan man sie lange zeit behalten.

Ein Confect zur schwachen Leber: nemet Wolffsleber 2. Loth/ Muscatenblumen/ Zimmetrind/ Muscatrus/ jedes ein halb Loth/ Negelein/ Galgant/ jedes ein quent/ Zucker 4. Loth/ mischs vnter einander/ gebrauchts Abends vnd Morgens in ein wenig Malvasier/ des Pulvers ein quent auff einmal. Reine aber das abnemen her von vbermässigen Durchgang des Bluts/ so muß man sehen woher es komme/ vnd nachmals

durch besondere Mittel rathschaffen

fen/ehe man restaurantia

brauchet.

£

Das



Das vierzehende Capitel.

Von der Schwindtsucht etlicher
Glieder/ als Arm vnd Schen-
kel.

Wol diese Art der Schwind-
sucht was sonderliches ist / vnd
nichts mit der zu schaffen / die bis
her beschrieben worden / jedoch möchte
Jemand / der mit solcher Particular-
Schwindtsucht belegt / auch gerne was
davon wissen / vnd in diesem Büchlein /
so es ihm genennet würde / deswegen
nachschlagen / sich darinnen Rathes zu-
erholen.

Wiewol es auch geschehen köndte /
daß nach einer langwirigen Kranckheit
vnd Abnehmen / so wol auch nach rech-
ter Schwindtsucht / die Beine oder arm
allein also hager blieben.

Erstlich darumb / weil die eussersten
Glieder am weitesten dem Herzen ent-
legen /

legen vnd nicht so bald newe Verme/
frisch Geblüt vnnnd Spiritus zu sich be-
kommen / als andere Gliedmassen / die
dem Herzen näher sind vñ also die nech-
sten jnen selbst das beste schuldig seyn/
vnd sich nicht ehe begnügen lassen / als
wann sie zuvor mit der Nahrung zimlich
angefüllet / was dann nachmals jhnen
zu viel vnd oberflüssig / lassen sie leicht-
lich andern auch zu theil werden.

Sum andern können sich die eussersten
Glieder vnd Knochen nicht so bald wie-
derumb erholen: Denn weil das marck
in den Schwindtsüchtigen alsdann al-
ler erst beginnet zu schwinden vnd abzu-
nehmen / wann das Blut zimlich in den
Adern vertrucknet: So wird sich auch
das Marck am schwerlichsten wieder er-
holen können denn das Marck kommet
vom überschuß des Bluts her: Wo nu
kein blut ist / oder wenig blut / so kan alch
kein Marck wachsen.

Denn also beschreib Aristoteles die
medullā, d; sie sey alimenti sanguine,

quod in ossa spinamque distribuitur,
contentum concoctumq; excremen-
tum, 2. de part. Animal. 6.

Derhalben so müssen sich die Beine
viel lenger gedulden/als die Adern / ehe
dieselbe zu ihren Kräfften gelangen kön-
nen: Die Beine wollen nicht recht mit
in den convalescentibus. Bisweilen
aber ist gnugsame Nahrung vorhanden/
aber der Rückgrad ist entweder erkeltet/
daß er die Nahrung vnd Materiam, dar-
aus das Marck wird/ nicht annehmen/
oder andern Gliedern vnnnd Beinen zu-
schicken kan: Oder ist sonst wenig
Wärme vorhanden/die Spiritus gar ge-
ring vnd wenig.

Wann nun dieser Zufall der abneh-
menden eusserlichen Gliedern zu lang
anhelt / vnd man sonst keine verstopf-
fung im Leib vnnnd Gehirn hat / so muß
man nachfolgende Mittel gebrauchen.

Man sol nemen eine gute Hand voll
der langen Regenwärme/vnnnd dieselbi-
gen einen Tag im Sande sich reinigen
las-

lassen / die Regenwürme zu Stück zer-
schneiden. Darnach nim Wacholter-
beer eine gute Gespel voll / stosse sie klein /
Zitbar 2. Loth / langen Pfeffer / bereite
Krebsaugen / weissen Beyrauch jedes
3. Loth / Baumöl ein Pfund / guten
starcken wein / oder Malvasier 1. Quart.
gebranten Wein ein halb Quart. Die-
se Stück alle in ein verglasten reinen
Ziegel gethan / ein sanfftes lindes feuer
darunter gemacht / mählich kochen vnd
sieden lassen / die Stück wol mit einer
Spatel durch einander gerühret / vnnnd
nichts vberlauffen lassen. Wann es nu
durch einander gnugsam gesotten in du-
plicivale, daß die Regenwürme ganz
braun worden / sol mans durch ein tüch-
lein lauffen lassen. Mit diesem Del sol
man das schwindende Gliede bey der
Wärme wol schmiren vnnnd einreiben /
auch von sich selbst lassen trucken wer-
den / des tages drey mal / vnnnd alle mal
zuvor / che man sich schmiret / soll man
das Gliede mit Syterneßeln haben.

Man möchte auch nur den halben theil dieses Oels auff einmal zu richten. Probatum.

Ein anders/ so einem Menschen das Marck in Beinen kalt vñ schwach wird/ vnd schwindet.

Nim Rosmarinwasser / oder Spiritum, schlahe darein Hirschenmarck/dz es wol feist wird / darmit reibe dich/des Tages zweymal gegen der wärme / vnd laß es eintrucken. Denn alle geschwundene Glieder sind erkaltet / drumb müssen sie erwermet werden.

Aliud. Nim die vorgedachten Nesseln/reibe damit das schwindende Glied im Bade / darnach laß das Glied voll Badeköpff setzen vngehacket / wird sich das Geblüt wieder herzu finden.

Aliud. R. Axungia Castorei, medullæ crurum bovis q. v. misce & adde olei Juniperini ℥ij. succini ℥j.

Aliud unguentum non vulgare :

R. Unguenti dialtheæ, Marciati.

Arragonis ana ℥j.

Axungia

Axungia taxi \mathbb{Z} i. f.

Olei de Castoreo \mathbb{Z} ij.

Pulv. aluminis plumosi, piperis
longi, seminis urticae, coccogni-
diana 3j.

Euphorbij \mathbb{Z} iij. Cerae novae pa-
rum. Aquae Apoplecticae \mathbb{Z} j.

Olei Caryophyllorum, Macis a-
na 3j. de succino, e mastiche
ana 3. f.

Misce, utatur æger hoc unguento ad
ignem crebro. Item. Dmeissen sampe
den Eyern in ein Sack gethan / offters
mals vernewert / vnd zu einem Bad
zugericht: nach dem Bade eine gu-
te Salbung gebraucht.

Aliud in diminutione membrorum
& Apoplexia alterius brachij & cruris.
℞. Olei lumbricor. terrestrium \mathbb{Z} iij.
Olei mastichis \mathbb{Z} i. f. olei Terebinthi-
nae \mathbb{Z} j. ol. Spicae nardi \mathbb{Z} i. f. Cerae q. f.
vel etiam Axungia Castorei, fiat li-
nimentum. Gleichfals dienet auch ein
kressig Schlagwasser / innerlich vnd
außerlich gebraucht.

Das

Das fünfftzehende Capitel.
Von der Schwindsucht der alten
Leute/ ob sie zuvertreiben/ oder auff
zuhalten sey.

Darüber ist von der geblingen
 Schwindsucht / damit die Kran-
 cken vberfallen werden / genug-
 sam gesagt worden: Nu wollen wir zum
 Beschluß auch von der langsamen
 Schwindtsucht etwas hinzu setzen / da-
 mit die alten Leute beleget werden.

Denn ob zwar die rechte Schwind-
 sucht auch zweyerley / beydes geschwind
 vnd langsam seyn kan / (denn etliche in
 kurzer Zeit darüber auffstehen / etliche
 aber treibens lang) so ist doch diejenige/
 welche den alten Leuten begegnet / die al-
 ler langsamste / vnd wird natürlich ge-
 nant / weil kein Mensch solcher entgehen
 kan / vnd ob er gleich die Uniones Cleo-
 patrae, die aller köstlichsten Perlen ver-
 schlin-

schlingen/vnd täglich in der Arzney gebrauchen wolte.

Man sol aber deswegen die Kunst nie verachten / ob gleich die gewaltigen vnd grosse Herren oft eines kurzen Lebens sind/da sie doch die aller köstlichsten vnd thewersten Arzney haben können: Da hingegen die armen/die kein einige Arzney gebrauchen/offt ein ein hohes Alter erreichen.

Darum wollen wir ferner andeuten/ was denn die Arzneykunst vermöge/vñ was sie nicht præstiren könne: Denn sie ist nicht eine solche Kunst / die vns vom Tode befreyen/ den Leib vor eusserlicher vmsiehender Gewalt genugsam beschützen / oder einen jeden Menschen/ er sey starck oder schwach geboren, biß auff das siebēnzigste/ achzigste oder hundert jar bringen könne. Sondern diese Kunst gibt vns diese zwo fürtreffliche herrliche Gaben/ daß den Menschen keine Feuchlung / so lang er lebt / ergreifen kan/ oder daß er entweder gar nicht / oder gar

franc liegen darff. Vors andere / daß
er das angeborne humidum radicale,
das ist lebendigen safft vnd Krafft / dar-
innen das Leben bestehet / auch seinen sitz
vnd auffenthalt darinnen hat / also ster-
cken vñ regieren kan / damit es lang auß-
dauern / vnd nit so bald vertrucknen mö-
ge: Ja das auch die angeborne gesunde
Natur in ihrem Vigore vnd flore lang
erhalten werde, damit sie vor den eusser-
lichen vnd innerlichen feindseligen Br-
sachen / lange Zeit salui bleibe.

Nu möchte der günstige Leser / der ih-
me seine Gesundheit / als ein weiser
Mann / lest angelegen seyn / gern wissen /
wie er sich in die Sache schicken solle /
damit er den liebe seinigen / daran er sei-
ne höchste Freude hat / noch lange Zeit
möge vorstehen / auch Ehe vnd Freude
an ihnen erleben.

Darumb ist zu wissen / daß fürnem-
lich dreyerley Præsidia vnd Hülffmittel
seyn / dadurch man ein ehrliches Alter
erlangen kan.

Das fünffzehende Capitel.

Von den Theologischen Ursachen/
wil ich nicht melden / ob gleich bis-
weilen die Epicurer lang leben / vnd al-
so zeit vnd frist genug haben / ihr Leben
zu bessern / damit sie nicht dermal eins
entschuldigung / als ob sie mit dem To-
de vberreitet / vorbringen können: Son-
dern allein bey meiner profession bleibe.

Erstlich / so sind viel ehrlicher alter
Leute zu finden / die sich in essen vnd trin-
cken zimlich verhalten / auch mit Got-
tes hülffe alt worden. Denn obs zwar
in dieser Welt nicht allezeit so genau
kan zu gehen / man thut bisweilen ein v-
briges / in dem bisweilen gegossen wird /
da es keines Anfeuchtens bedarff / oder
so man den Leib hefftiger befeuchtet /
als von nöthen thut: So habe ich doch
selbsten von diesen alten Leuthen zum
Theil gehöret / daß sie daraus kein tegli-
ches Handwerck gemacht haben / son-
dern dem Leib seine gebührliche Ruhe
gegönnet / denselben nicht zu sehr v-
berschwemmet. Da hingegen andere

ver-

vermeinen / sie können nicht leben (wegen der bösen Gewonheit) wann sie sich nicht wöchentlich einmal anfüllen sollten.

Wo wil man wärme vnd Kräfte genugsam nehmen / daß man solche ströme Bier oder Wein im Leib beherberge / vnd wieder auffsondere. Wie wird vieler gesunde Natur vor der zeit erseuffet vnd ersticket? Das Laster muß zur Tugend werden / vnnnd gleich wol ein gut Epicedium oder Graffschrifft hinterlassen / doch nicht mit weinen / sondern lachen: ey dieser war ein gut Bruder mit / neben Erzählung der Sauffkriege / vnnnd wie mans sonst getrieben.

Zum andern sol ein vernünftiger / der gern lang leben / vnnnd nicht so bald ins Abnehmen gerathen wil / sich vor andern dingen hüten / die das humidum radicale oder den Lebensbalsam gar zu zeitlich auflösen / vnnnd die natürliche Wärme aufleschen können. Den dieses ist die andere vrsach des kurzen Lebens /
so man

so man sich ohne vnterlaß bemühet / weder den Leib noch dem Gemüte ruhe laßt / wenn man gar hitzige vnd gar trucknende Ding gebrauchet / so man sich zu sehr abwachet / bekümmert / zu viel sorget / zürnet / engstet / Tage vnd Nacht vber den Büchern ligt / vnd schwere Meditationes für sich hat / wenn man in grosser Hitz oder grösser Kälte reiset / wenn man alle Wochen oder alle vierzehnen Tage sich mit Baden vnd Schwitzen abmattet : Denn hiedurch entgehen die Kräfte. Deßgleichen so man vnkeusch lebet / vnd also den Lebensbalsam mit Gewalt stürmet vnd außsagt : Wie den einmal ein solcher vnzüchtiger Mensch dermassen in sein geblüt gestürmet / daß er auch das Marck im Rückgrad darüber verlohren : Denn als man ihm nach seinem Tode anatomirt , ist dasselbe alles verzehret gewesen : Messige Bollust kan nicht schaden.

Sage mir nun einer / ob es Gottes wille sey / daß ein Seuffer vnd Vnkeuscher

scher in seinen jungen Jahren umbkomme/ob in Gott diese Ziel gesteckt habe? oder obs ihm seine Vntugend gesteckt habe? Ich besorge/ein grosser vnzehlicher hauffen der Epicurer sterbe nicht nach dem vorgesezten Termino mancher machet ihm selber ein kurzes Ziel/ vnd strafft sich selber: wie man arbeitet/ so wird einem gelohnet.

Zum dritten ist noch ein Præsidium, welches dem Menschen ein langes Leben verleihen kan; daß man sich vor der Feulung vormahre. Denn ob zwar gute Ordnung in essen vnd trincken / vnd in andern Stücken gehalten wird / so kan es doch so genau nicht zu gehen es samlet sich täglich im Leibe was unreines/ welches mit der Zeit/so man nicht vor- kommet / eine Feulung gewinnet/vnnd den Menschen in eine gefehrliche/ oder auch plötzliche vnd tödliche Kranckheit stürzen kan / als da ist der Schlagf/ die hitzigen Fieber / sie seyn giftig/oder nie giftig.

Dar

Darumb thun die jenigen weißlich/
welche sich bißweilen purgiren/die Ver-
stopffung der Adern nicht einwurkeln
lassen / darmit nicht eine Feulung ent-
springe / vnd dem humido radicali ei-
nen mercklichen Schaden oder Unter-
gang zu ziehe. Es ist aber an diesem al-
len nicht genug / sondern man muß auch
im zunahenden Alter vnd anfahender
Abnehmung / oder noch ehe / krefftige
Sterckungen gebrauchen / die dem na-
türlichen Balsam eine Zulage geben/
damit er sich desto lenger erhalten mö-
ge / als mir etliche Exempel vnd Perso-
nen bekant der jenigen / welche ein hohes
Alter erreicht / nach dem sie etliche be-
queme Mittel / die nicht zuverachten/
gebraucht haben.

Derhalben so muß ja was dran seyn/
daß man Arzney mit Gottes Hülffe
haben kan / die das Lebē erlengern mag/
andere / die vielleicht mehr von einem
guten Schepß / vnd Schweinenbraten
halten / als von der arzney mögen cavil-
liren,

liren, wie sie wollen / so wird ihme doch
Gott seine ordentliche Mittel nicht
verachten lassen : Denn einem Berech-
ter der Mittel / wird ohne Mittel nicht
geholfen / dieweil mancher aus Geiz
dieselbe vernichtet / daß er nichts auf sich
wenden wil.

Tempore Galeni ist ein Philosophus
gewesen / der hat ein Buch lassen ausge-
hen / darinnen er angedeutet / wie man
immer Jung bleiben sol / quomodo li-
ceat senectutis exortem in totum per-
manere. Er hat aber dasselbe geschrie-
ben / als er vierzig Jahr alt / auch eines
sehr hagern vnd dünnen Leibes gewesen :
ist aber gleich wol biß auff das achtzigste
Jahr seines Alters kommen.

Nach dem er aber nach der ersten E-
dition, wegen seiner vorgebrachten Leh-
re / zimlich vexiret worden / wie das er
andern Leuten solches lehren wolte / da
ihm doch selbst die Schwindtsucht /
welche ein Vorbot des Todes ist / zuhieng-
ge / hat er die andere Edition inscribirt

de

de admiranda illa senectutis evitatio-
ne, darinnen er angezeigt / daß zwar
nicht ein jeder dieser Schwindsucht der
alten Leute entgehen könne / Sondern
es müste eine bequeme Natur verhan-
den seyn / die alsbald im Anfang nach
der Geburt müste mit einem bequemen
alimento versehen werden.

Er hat sich auch vermessen / so ihm
guter Natur Kinder untergeben wür-
den / ihre Leiber vnsterblich zu machen.

Dieses hette er vielleicht können ins
Werck richten / daß die Kinder etliche
Jahr erreichen können / weil er aber im
achzigsten Jahr gestorben / so were dar-
nach die Kunst falsch worden: Hette er
die Kunst vor an sich beweisen sollen.

Es ist aber gleichwol etwas / daß ein
solcher ableibiger Mann ein hohes Al-
ter erreicht / sonder Zweifel hat er noch
etwas / ob wol nit alles / prætiren kön-
nen. Denn man findet selten einen Men-
schen von achzig Jahren / besonders

M

wann

wann einer in seinem besten Alter vor
einen Schwindfüchtigen gehalten wird/
als obgedachtem Philosopho wieder-
fahren/ so mag man ein achtzigjähriges
Alter vor eine besondere Gabe Gottes
halten: Wie denn auch dieser Philo-
sophus sonder zweiffel es an guter war-
tung mit essen / trincken vnnnd Arzney
nicht hat mangeln lassen / damit er
desto mehr Ruhm erlangen mögen.

Was ist aber die Ursach / möchte je-
mand sprechen / das die angeborne /
innerliche / natürliche feuchtigkeit von
Speiß / Tranck vnd Sterckung nicht
wieder erstattet wird / sondern das die
Glieder allmählich / daß wirs nicht
fühlen / truckener vnd Schwindfüchti-
ger werden?

Hier auff ist zu antworten/daß die na-
türliche Wärme täglich abgenühet wer-
de / vnnnd zugleich auch die nützliche
feuchtigkeit / was aber von Speiß vnd
Tranck in Leib genommen wird / kan
das verzehrte nicht widerumb ersetzen

quo

quo ad qualitatem, sondern quo ad quantitātē, wird demnach der Lebensbalsam je lenger je unreiner / schwächer vnd unvermöglcher.

Denn gleich wie es mit den Kräutern eine gelegenheit hat: Also auch mit den Menschen. Die Kräuter sind im Frue-ling vnd Sommer am frischesten vnd besten/ ja am aller safftigsten/ wann sie in ihrer Blüet stehen.

Im Herbst aber nehmen sie ab / ver- welcken/ verdorren/ werden bleich/ rauch vnd ungeschmack / vnd welche vorhin drey handvol gaben/ da sie frisch waren/ die geben hernach / so sie durre worden / nur eine Hand vol.

Also gehet es mit den Menschen auch zu / die sind in der Jugend / vnd in ihrer besten Blüete am stercksten / safftigsten/ vñ lieblich anzugreifen. Im zunahenden Alter aber beginnet sie abzunehmen/durre vnd runkelicht zu werden/ vnd kreucht mancher also zusamen/dz er seine Kleider muß lassen enger machen/weil im dz Hu- midū od Schmalz entgehet: Die Haut

schlumpert vmb die Beine herum / die
Schläff fallen ein / In Summa alles
neiget sich zum Vntergang / vnd wird
irdischer.

Ferner wie es eine Gelegenheit hat
mit den Kreutern / die an einem fetten
Ort stehen / auch weder mit vnmeßiger
Hit / noch starcker Kälte / noch vnzim-
licher Nässe umfassen seynd: Denn
solcher Gestalt halten sie sich am län-
gsten / da sie sonst müßten verdorren /
erfrieren / vnd von vbriger Nässe faul
vnd Krafftloß werden.

Also ist es auch bewand vnd geschaf-
fen mit den Menschen / die können lan-
ge Zeit dawren / starck vnd gesund blei-
ben / wann sie in temperirter Luft woh-
nen / sich mit heißer Luft vnd andern
hitzigen Dingen nicht verbrennen / noch
mit Kälte vnd oberflüssiger Nässe die
innerliche Wärme verjagen vnd vnter-
drücken.

Die Kreuter / Obst vnd alles Getreid

dig

dig geräth wol / wann es fein wechselweise pflaget zu regnen / vnd wiederum ein warmen Sonnenschein drauff zu geben.

Dargegen bleibet alles klein vnd gering / wann der liebe Regen zu lang aufsenbleibet / oder wans zu lang mit Regen anhelt / so wird alles vnkräftig / faul vnd wurmstichigt / das mans abermal nicht so wol genießsen kan.

Gleich wie man aber in einem Garten / wann ein durrer Sommer einfelt / die Kreuter begießen kan / das sie fast eben so wol gerathen vnd fortkommen / als wann sie vom Himmel weren befeuchtet vnd besprenget worden

Also kan man auch einen von Natur ableibigen vnd schwachen Menschen mit kräftiger / feuchtmachender Diæt vnd Arzney dermassen besprengen / das er eben so wol lang vnd noch lenger leben kan / als ein ander / der einen grossen Schmeerbauch hat.

Endlich wie es auch mit denjenigen Kräutern/ die man wol wartet / eine beschaffenheit hat/ daß sie auch vber Winter bleiben.

Also auch wenn ein liebes Weib ihren alten Mann wol wartet/ ihm nicht allein ein sanfftes warmes Bett im Winter vnterlegt / sondern auch ihm ein gut Bißlein zurichtet/ vnd ein gut Kännlein Wein vorsezet / auch nicht mit einem Ungewitter / das ist / mit schelten vnd fluchen / oder mit Kammerlaugen (als die bößhaffte Xantippa ihrem alten Herrn dem Socrati thete) turbiret, vnd darneben sonsten ein ruhiges friedsam Leben führet / auch nach gelegenheit die Arzneymittel ersuchet : So stchet es wol vmb einen solchen alten Haushalter / vnd mag sehr alt werden. Denn von scharffer Materien kan nichts wol wachsen vnd grünen / als menniglich wol bewust ist.

Dieses alles ist nu ein starcker auffenthalt/ vnd angenehme lange fristung. Könnte man

te man aber das jenige alles wieder er-
statten/was dem Leib täglich abgehet/ so
würde der Mensch vnsterblich seyn auff
dieser Welt. Weil es aber nicht seyn
kan / vnd die lüfftige subtile feuchtigkeit
in vns allmählich durch das ansprengen
Speises vnd Trancks gefelschet wird /
ob zwar die herrlichen Sterckungen nit
ein weniges darbey verrichten / vnd den
abgenützten balsamum so vielmüglich/
repariren. so wol innerlich / als eusser-
lich / so müssen wir doch endlich gewon-
nen geben. Derhalben so bleibet es nu-
bey diesem Ausspruch/das die Schwind-
sucht der alten Leute zwar nicht zuver-
treiben / sondern nur auffzuhalten sey /
welches gleichwol nicht ein geringes ist /
zuverschaffen / das der Mensch nicht so
gehling alt werde / vnd daß er könne in
seinem hohen Alter gute gesunde Tage
haben. Davon können die Gelehrten
ferner lesen Galenum lib. de marasmo
libris 5. & 6. de tuenda sanitate : Denn
daselbst beflisset sich Galenus dz er den
marcorē lenilē möge corrigiren durch

humectirende Diet vnd Arzney. Welche Ordnung etliche haben observiret, vnd haben ein ehrliches Alter erreicht/ daß sie auch des Lebens satt vnd vberdrüssig worden.

Von den Arzneyen aber/welche diese Schwindtsucht der alten Leute auffhalten/habe ich sonsten geschrieben/ vnd wil auch fünfftig mehr in Lateinischer Sprache davon schreiben.

Darben ist auch dieses zu merken / daß die betragten Leute oft wegen Schwachheit / vnd Vberfüllung der Lungen / zweyerley Schwindtsucht an sich haben/damit sie sich auch mannichmal biß in die Gruben schleppen.

Daher sie auch viel außwerffens vnd Hustens haben / vnd wird die Lunge am ersten wandelbar. Darumb fürnemlich die jenigen / so da wollen alt werden / ihre Lunge sollen in acht nehmen / welche nicht anders ist / als ein Blasbalck / oder secher des Herzens. Denn wenn die Lunge

Lung in sich die Lufft zeucht / so würde sie grösser / vnd stretchet sich auß: So sie aber die Lufft von sich leßt / fellet sie wieder zusammen vnd wird kleiner. Vbel blesset es sich / weñ ein steinlein in Blasbalg kommen: Also kan der Mensch nicht wol Athem holen / wenn ein Geschwer / oder zehet Schleim auff der Brust liegt / **G D E** gebe einem jeden Frommen einen gesunden Blasbalg / vnd ein beständiges gutes Feuer in seinem Leibe.

Sehe aber ein jeder wol zu / wil er anders ein gut Feuer behalten / daß er nicht lose / grüen / oder faul Holz anlege / sonst möchte ihn der Rauch ersticken / das ist / die natürliche Wärme dürffte hievon von der stinckenden Feuchtung gar verleschen.

Ein jeder sehe sich wol für / daß er sein Feuer nicht zu groß mache / damit er nicht das ganze Hauß anstecke: Das ist / man soll sich vor gar heisigem Ge- trencß vnd allem / was zu sehr brennet /

M v

vnd

vnd der Natur zu wieder ist/mit fleiß hüten/sonst möchte ein hitzig Fieber entstehen/vnd alle Glieder verderben/das kein leschen vnd fühlen helffen möchte. Man giesse auch nicht zu sehr / sonst möchte man alles Feuer ausleschen / vnd das Wasser hin vnd her auff dem Herde vnd in der ganzen Küche schwimmen / welches die Wassersüchtigen bezeugen / derer Glieder in eitel Wasser liegen / vnd mag schwerlich abgezapffet werden.

Endlich sol man auch die Aschen / welche dem Feuer hinderlich ist / hinweg reumen / damit das Feuer desto besser Luft habe zu brennen : Das ist / man sol sich bißweilen purgiren / vnd die Glieder von ihrem Übersfluß entladen / sonst wird die innerliche wärme der Glieder geschwächet / vnd offte gar außgeleschet.

Also hoffe ich werde auch von dieser Materia von mir genugsam geschrieben seyn/da jemand / mit solcher Sucht beladen/

laden / mehr zu wissen begehrt / der kan
seinen anwesenden Medicum ferner
consultiren : Wie ich denn auch vor
meine Person den Patienten in diesem
vnd andern Leibsbeschwerungen / wie
sie namen haben mögen / Raht vnd That
mit zutheilen / auff ihr ferner ansuchen /
bereit bin. Denn ich dieses vnd andere
mehr Tractätlein nicht zu dem ende ge-
schrieben / daß sich ein jeder seines gefal-
lens daraus selber curiren möge / son-
dern nur zu einer nachrichtung / daß ein
jeder selbst / weil es ihn seine Haut ko-
stet / sich ein wenig sampt seiner anlies-
genden Leibsbeschwerung daraus ersehe
vnd kennen lerne / vnd seinem Medico,
der sich besser darauff verstehet / vnd mit
dergleichen Kranken vormals umb-
gangen / oder in fundamento passiret /
gebühlich folge.

Darumb sind auch wolbestellte Apo-
thecken verordnet / darinnen man nach
der Kunst oberzehlte vnd andere gute
Recepta

Recepta vmb ein billiges zurichten sol:
Das sie auch feliciter mögen gebraucht
werden / wil ich einem jeden gön=
nen / vnd herzlich gewündschet
haben.

E N D E.





Leipzig /

Gedruckt bey Lorenz Kober.

In verlegung Denning Grof-
sen des Jüngern / Buch-
händlers.

Im Jahr M. DC. XVIII.

